

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eitville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr.-Str. 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griem),
Kochstraße 9 und Eitville (H. Böhm), Gde. Wartenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 292 = 1915

Regelmäßige Preis-Belagen:
Wöchentlich einmal: Rheinische „Heiligabend-Jahresgabe“.
Zweimal jährlich: „Wiesbaden-Winter-Taschenrechner“.
Jahreslich: „Wiesbaden-Winter-Taschenrechner“ mit Kalender.

Mittwoch
15
Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Anzeigenzeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geuehe
Besondere Anzeigen: Dr. phil. Geuehe, für den ersten und zweiten Teil Julius Giese's „Deutsche Geschichte“ und „Kunstgeschichte“.
Dr. phil. Geuehe, für den ersten und zweiten Teil Julius Giese's „Deutsche Geschichte“ und „Kunstgeschichte“.

33. Jahrgang.

Deutschlands finanzielle Rüstung

Der Kampf um Saloniki

* Immer mehr stellt sich die Niederlage der Franzosen und Engländer in Mazedonien als vernichtend heraus. Kein Feind steht mehr auf mazedonischem Boden, hören wir bereits vor zwei Tagen mit lebhafter Genugtuung. Die geschlagenen Massen ziehen flugabwärts dorthin, von wo sie gekommen, nach Saloniki. Und hier wird nun der Kampf von neuem entbrennen. Die Salontung Griechenlands für die nächste Zeit steht fest. Blätter des Bierverbandes teilen mit, daß Hellas sich beim Einmarsch der Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren nicht widersezt; es hat die Bone bis Saloniki geräumt, seine Truppen zurückgezogen, damit sie nicht zwischen zwei Feuer geraten. Unterdessen arbeiten Franzosen und Engländer mit Hochdruck an der Befestigung von Saloniki. Sie erwarten, daß die Bulgaren bereits in wenigen Tagen vor den Toren der Stadt stehen und die Mauern berennen. Der Kampf großen Stils zwischen Franzosen und Engländern einerseits und Bulgaren andererseits, hängt damit an. Ein merkwürdiger Kampf! Das von dem hochmütigen England und dem nicht minder hochmütigen Frankreich verpöbelte kleine Bulgarien wird jetzt die Antwort erteilen. Wie sie ausfällt, darüber ist ein Zweifel erstrecklicher Weise nicht mehr nötig. Die bisherigen Kämpfe bewiesen den todesverachtenden Mut der Bulgaren; zur letzteren Begeisterung aber werden sie jetzt getrieben, da sie sich mit den Ruhestörern auf dem Balkan auseinandersetzen müssen. Sie wissen: Es genügt nicht, den Serben den Garau zu machen, die Franzosen und Engländer muß für alle Zeiten die Luft, aus dem Balkan mitzuregieren, ausgetrieben werden. Und die Stunde, diesen Wunsch zu erfüllen, ist gekommen.

Der Bierverband hat eine Bataille verloren. Warum landete er seinerzeit Truppen in Saloniki? Doch nicht etwa, um Serbien zu helfen, das damals schon längst verloren war. Auch nicht, um Bulgarien für seinen Berrat an der slavischen Sache zu züchtigen. Er landete auch die Truppen nicht, um nach allen sonstigen Mißerfolgen nun plötzlich kriegerische Lorbeeren in Hilfe und Hilfe zu ernten. Er wollte einen neuen Bundesgenossen der Welt als Beweis für die militärische und diplomatische Uebermacht vorzeigen. Nun haben die Griechen es vorgezogen, vorläufig neutral zu bleiben, das heißt mit anderen Worten, sie lebten es ab. Wie glühenden Kasanien aus dem Feuer der Entente herauszuholen. So selbst Taumensfrauen verfechten ihre Wirkung und viel Papier mit umfangreichen Noten wurde nutzlos verfrachtet. Jetzt, da Griechenland ohne Widerspruch den Einmarsch der Centralmächte und Bulgarien hinnimmt, ist die diplomatische Niederlage restlos besiegelt. Auf griechischem Boden entbrennt der Kampf; Saloniki wird sein Mittelpunkt. Nicht mit gemischten Gefühlen wird man in Griechenland die neuen Gäste begrüßen. Die schönen Tage für die Retter der kleinen Staaten, die es sich in der Hafenstadt so bequem machten, sind nun vorüber. Wie war es bisher? Als das erste Kriegsschiff der Entente erschien, da sanken Griechenlands Hochsitzrechte in Schutt und Staub. Die griechischen Behörden mußten, wenn auch ägernd, von dannen ziehen, Post und Eisenbahn stellten sich in den Dienst Englands und Frankreichs. Die griechische Polizei war ihrer Tätigkeit enttoben, Eindringlinge verfahren die Aufgaben der Hermandad nach ihrem Geschmack. Danken wir Engländern und Franzosen, daß sie griechischen Boden betreten! Denn so erkannten die Griechen, wessen Geistes Kinder unsere Feinde sind, denen ein großer Teil noch vorher zugejubelt hatte. Dank dieser Landung erwartet man jetzt die Hilfe der Centralmächte und Bulgariens, die den frohen Eindringling ins Meer stoßen sollen.

Und Griechenland? Griechenland bleibt vorläufig neutral, ohne die einberufenen Jahrgänge zu entlassen. Das zengt uns Deutschen vollkommen, mehr erwarten wir nicht. Griechenland hat jetzt seine Neutralität vollkommen gewahrt. Was es anläßlich der Landung in Saloniki nicht verhindern konnte, das will es jetzt auch den Bulgaren und uns wegsehen. Ob es gelingen wird, weiter in Neutralität zu verharrern? Das hängt ganz von dem Bierverbande ab. Der Kampf vor den Toren von Saloniki beginnt. Die Frage ist, ob Engländer und Franzosen nicht das Kampfgebiet erweitern und so größere Teile von Griechenland von der Kriegsurie heimlich schlaht werden. Trifft das zu, dann werden die Griechen Zwangungen sein, Partei zu ergreifen, um ihrerseits zur Säuberung beizutragen. Man darf vielleicht die Hoffnung hegen, daß unsere Feinde es zu diesem Keufersten nicht kommen lassen werden. Sie ziehen sich jetzt an das Gestade des Meeres zurück, um dort Widerstand zu leisten. Dieser Widerstand aber muß ihnen zwecklos erscheinen. So ist es nicht ausgeschlossen, daß sie durch den Kampf nur Zeit gewinnen wollen, um die gelandeten Truppen zu retten und so die schlimmste Niederlage zu vermeiden. Mögen sie es tun! Dann bricht ein Abenteuer zusammen, das für die ganze Situation ein Mißgeschick sein wird und den Kredit des Bierverbandes auf ein Minimum zusammenschramben läßt. Gerade diese Furcht war es, die ihn bisher verhindert hat, wieder von dannen zu ziehen und anderswo dankbarere Arbeit zu leisten.

Eine schlimme Niederlage steht jedenfalls den feindlichen Bundesbrüdern bevor. Die Episode von Saloniki wird bald abgetan sein, nachdem ein großes Stück Freiheit dahingefunken ist. Und Saloniki wird nicht allein bleiben. Die dortige Niederlage muß und wird auch ein Fanal für Gallinoli werden, damit so der Balkan restlos befreit wird. Damit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei sich dankbarer Aufgaben zuwenden können, die die englische Weltmacht in ihren Grundfesten erschüttern.

2500 Gefangene gemacht

Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.)
Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz:
Keine wesentlichen Ereignisse.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegroischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.
Der österreichisch-ungarische Tagesbericht
Wien, 14. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 14. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz fand wieder unter Artilleriefeuer.

Südlicher Kriegsschauplatz:
Südlich von Plewje erlitten unsere Truppen die montenegroischen Stellungen auf der Branc Gor. Im Raume nördlich von Berane brachen wir neuerlich 2000 Gefangene ein.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die bulgarischen Siege

Sofia, 14. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird unter dem 12. Dezember gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute besetzte unsere Armee die drei letzten mazedonischen Städte, die sich noch in den Händen der Feinde befanden, Doiran, Gerozheli und Struga. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus der 20., 31., 65., 66. und 27. Infanteriebrigade, die endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzug Kanonen, Gewehre usw. zurückließen. Das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen überfüllt; bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt. Um 5.30 Uhr nachmittags wurde die Stadt Gerozheli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzug die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Bardar südlich von Gerozheli gesprengt. Die Gefangenenzahl und Trophäen sind noch nicht gezählt.

In den zehntägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Bardar und Karassu“ bezeichnet werden, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 72 000 Engländern, im ganzen über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen. Die Verfolgung wird gegen Elbasan fortgesetzt.
Die Mobilmachung der bulgarischen Armee wurde am 10./23. September verhandelt. Die Kämpfe gegen die Serben begannen am 1./14. Oktober. Vierzig Tage später war die serbische Armee bei Pristina und Barisowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16./20. November wurden bei Prizren und Kola Kuma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen. Am 20. November (3. Dezember) begannen die Kämpfe am Bardar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Carrall geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit. Das ist der Tag seiner Befreiung. Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

Ein bulgarischer Tagesbefehl

Sofia, 13. Dez. Wie die bulgarische Telegrammen-Agentur meldet, hat anlässlich des glänzenden Sieges bei Prizren, der den serbischen Feldzug beendet, Generalissimo Schlow einen Tagesbefehl erlassen, worin es u. a. heißt: Tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten: Erfüllt von Begeisterung für eure unübertrefflichen Leistungen, verneige ich mich vor euren siegreichen Fahnen und spreche euch meinen herzlichsten Dank und meine tiefste Anerkennung für die ehrenvolle Art aus, in der ihr eure Pflicht gegenüber dem teuren obersten Führer und dem vielgeliebten Vaterlande erfüllt habt. Ich wünsche euch noch ruhmvollere und glänzendere Leistungen für den endgültigen Triumph unseres heiligen Werkes.

Das Wiener Blatt „Korier“ versichert, daß der serbische Feldzug der Verbündeten in spätestens einem Monat durch Abzug von Saloniki beendet sein werde. Die englischen und französischen Offiziere hätten schon Auftrag erhalten, sich zur Abreise bereit zu halten. Die Kriegsführung werde nach Alexandrette in Syrien verlegt werden, von wo der Vormarsch der Türken und Deutschen wirkungsvoller lahmgelegt werden könne. Die Engländer könnten dort auf die Mitwirkung sowohl der Franzosen als auch der Italiener rechnen, während dies für Ägypten ausgeschlossen erschiene.

Die Zusicherungen König Konstantins
London, 14. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau erfährt von diplomatischer Seite, daß der griechische König in einer Audienz dem diplomatischen Korps am Samstag persönlich Zusicherungen gegeben hat, die als zufriedenstellend betrachtet werden.
Zwei englische Hilfskreuzer gesunken
Aus Mytilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt, liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patronenladungen verfahren, auf eine Mine und sind mit der Besatzung gesunken.

Was macht Rumänien?
Berlin, 14. Dez. Die B. J. a. M. meldet aus Bukarest: Marghiloman hat dem König in besonderer Audienz ein Memorandum überreicht, welches betonen soll, daß Rumänien sich jetzt an die Seite der Centralmächte stellen und Besarabien besetzen müsse.
Der türkische Bericht
Konstantinopel, 14. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: An der Frontlinie nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unserer heftigen Gegenwehr ab. Unsere Truppen behielten sich infolge glücklicher Angriffe dicht der feindlichen Daunenstellung. — An der Kaukasusfront mit Ausnahme von Schermitzeln der Vorposten nichts von Bedeutung. — Auf der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anajorta und feindliche Schiffe der Kemikiliman und wozu sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Kurma Artillerieaktivität und ziemlich heftiger, aber ausdauernder Juvellamm. Bei Sedd-ul-Bahr land in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gegen unsere rechten und linken Hügel ein Gefecht mit Bomben und Pulvergeschossen statt. Unsere Artillerie beschloß eine feindliche Daunenstellung und sprengte das Munitionsdépôt dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengefecht gegen unsere Panzergraben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer, zerstörte ein Blockhaus und zwei Brücken über den Kerevisdere.

Die Dardanellen uneinnehmbar
Konstantinopel, 14. Dez. Der rumänische Militärattaché Major Trantomtz, der einige Tage an den Dardanellen verweilte, sagt seine dort gewonnenen Eindrücke dahin zusammen, daß die Dardanellen uneinnehmbar sind. Wenn es der Entente-Armee nicht gelingt, rechtzeitig einen Ausweg zu finden, wird es ihr Schicksal sein, sich zu verbluten.

Als günstiges Symptom der politischen Konstellation ist es anzufassen, daß der seit fast Jahresfrist abwesende griechische Generalkonsul hierher zurückkehrte, ferner daß der seit Frühjahr frei gewesene griechische Gesandtenposten jetzt wieder besetzt wird. Die Ernennung Kallergis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Dezember.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst eine Reihe von kleinen Anfragen des Abg. Liebnecht.
Die erste Anfrage lautet: „Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: 1. Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der übrigen Kriegsführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annerionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten? 2. Auf welcher sonstigen Grundlage ist die Regierung bereit, in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?“
Staatssekretär Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. dieses Monats muß ich es ablehnen, auf diese Anfrage noch weiter zu antworten (Lebhafte Zustimmung).
Zur Ergänzung verliant das Wort
Abg. Liebnecht: Welches Verhalten gebietet die Regierung einzuschlagen gegenüber einem Vermittlungsversuch neutraler Regierungen, wie er jetzt von der schweizerischen Sozialdemokratie geplant ist. (Lebhafte Unterbrechung des Präsidenten Kämpf: Das ist keine Ergänzung mehr, sondern eine neue Anfrage, die nicht zulässig ist. Lebhafter Beifall.)
Abg. Liebnecht verliest die zweite seiner Anfragen, die lautet: „Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: Ist die Regierung endlich bereit, die Dokumente und das sonstige amtliche und halbamtliche Material über die unmittelbare Entstehung des Weltkrieges, insbesondere a) über die diplomatische Vorgeschichte des österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien vom 23. Juli 1914, darunter die offiziellen und offiziellen Verhandlungen zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung seit dem Morde von Sarajewo, b) über die Vorgeschichte des Bruchs der luxemburgischen und belgischen Neutralität dem Reichstage und dem deutschen Volke vorzulegen? Ist sie bereit,

für die sofortige Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission einzutreten, die unter Kontrolle der Öffentlichkeit die Verantwortlichkeiten prüfen und die Verantwortlichen der Sühne zuführen soll?

Staatssekretär Jagow: Das Material für die Beurteilung der Einsetzung des Reichstages und über die Neutralitätsfrage ist bereits veröffentlicht. Die Regierung wird auch weiterhin über wichtige diplomatische Verhandlungen Veröffentlichungen vorlegen, soweit für diese Veröffentlichungen erforderlich erscheint. Die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission lehnt die Regierung ab. Die Verantwortung und die Sühne für diesen Weltkrieg trifft unsere Gegner. (Lebhafte Zustimmung bei allen Parteien.)

Abg. Liebknecht erhält das Wort zur Ergänzung der Anfrage: „Ist die Regierung bereit, sofort das ergänzende Material vorzulegen?“

Staatssekretär Jagow: Ich habe meiner Antwort nichts hinzuzufügen. (Lebhafte Zustimmung und große Heiterkeit.)

Abg. Liebknecht (zur Ergänzung): Ist der Herr Reichskanzler bereit, die unter dem 4. Dezember von dem früheren italienischen Ministerpräsidenten Molitini... (Zurufe: Das ist keine Ergänzung, sondern eine neue Anfrage.)

Präsident: Ich kann Ihnen das Wort nicht weiter geben. Das ist eine neue Anfrage, die Sie schriftlich einbringen müssen.

Abg. Liebknecht: Ich verlange das Wort zu einer weiteren Ergänzung.

Präsident Kämpf: Also dann bitte!

Abg. Liebknecht: Hat der Herr Reichskanzler weder in der Reichstagsitzung vom 9. Dezember noch heute... (Lebhafte Zustimmung.) Haben Sie noch eine Ergänzungsanfrage zu stellen?

Präsident Kämpf: Das ist keine Ergänzungsfrage. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Liebknecht: Ich habe eine ganz neue Anfrage stellt, erklärt der Präsident, daß er das weiterhin nicht zulassen werde. — Es folgt die nächste Anfrage des Abg. Liebknecht, die lautet: „Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: a) Ist der Regierung bekannt, daß die Masse des deutschen Volkes die maßgebende Bestimmung über die auswärtige Politik Deutschlands für sich beansprucht, d. h. die Erhebung der Selbstbestimmung durch eine unter dauernder Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik, und deren allgemeine Demokratisierung fordert? b) Ist die Regierung bereit, dem Reichstage noch während des jetzigen Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diese Forderung erfüllt und die Entscheidung über Krieg und Frieden der Volksvertretung überträgt?“

Staatssekretär Jagow: Die Reichsregierung ist nicht bereit, den von dem Abg. Liebknecht geäußerten Wünschen zu entsprechen und eine hierfür erforderliche Verfassungskommission vorzuschlagen. Damit erledigt sich der erste Teil der Anfrage. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit. Abg. Liebknecht ruft: „Neuorientierung!“ Große Heiterkeit.)

Es folgt die nächste Anfrage des Abg. Liebknecht. Sie lautet: „Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: Weis die Regierung, in welcher schwerer wirtschaftlicher Not sich die Masse des deutschen Volkes infolge des Krieges, der Gewinnsucht der kapitalistischen Interessengruppen und des Verfalls der Arbeitsethik befindet? Ist die Regierung endlich bereit, zur Steuerung dieser Not bei energischer Steigerung der allgemeinen Kriegsvorbereitung ohne weiteres Hören unter Befehlshaltung aller Sonderinteressen die erforderlichen Schritte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln (Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Heizung, Beleuchtung) zu tun und zwar durch Regelung der Produktion nach den Interessen der Allgemeinheit, durch Beschlagnahme der Vorräte und durch gleichmäßige Verteilung auf die Gesamtbevölkerung, und zwar daß sie den Bedürftigsten bei einfacher und weisheitsvoller Prüfung der Bedürftigkeit unter härtester Anspannung öffentlicher Mittel, aber unter grundsätzlicher Ausschaltung der Armenfürsorge auf diesem Gebiete kostenlos oder zu leicht erscheinlichen Preisen in ausreichender Menge zur Verfügung stehen?“

Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler lehnt die Beantwortung dieser Frage ab.

Abg. Liebknecht zur Ergänzung: Erklärt sich die Regierung nach den gemachten Erfahrungen bereit, die allgemeine Beschlagnahme... (Präsident Kaempf: Das ist eine neue Anfrage!) — Zur weiteren Ergänzung erhält das Wort

Abg. Liebknecht: Wird die Reichsregierung wenigstens die Beschlüsse der Budgetkommission, die in dieser Richtung liegen, durchzuführen?

Ministerialdirektor Lewald: Im Namen des Herrn Reichskanzlers lehne ich die Beantwortung ab.

Die letzte Anfrage des Abg. Liebknecht lautet: Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: a) Welchen Begriff verbindet die Regierung mit den Worten: „Neuorientierung der inneren Politik?“ b) Hat sie ein konkretes Programm für diese

Neuorientierung? c) Wie ist dieses Programm im Einzelnen? d) Wann gedenkt die Regierung es zu verwirklichen? e) Ist die Regierung bereit, noch im Laufe des jetzigen Tagungsabschnittes oder wann sonst, die erforderlichen Vorlagen zur Demokratisierung von Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und seiner Einzelstaaten, insbesondere zur Reform des Wahlrechtes für die gesetzgebenden und Verwaltungsvorparlamente und zur Demokratisierung der Behördeverwaltung zu machen?

Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler lehnt auch die Beantwortung dieser Frage ab. (Lebhafte Zustimmung.) Zur Ergänzung verlangt das Wort

Abg. Liebknecht: Ich stelle die Ergänzungsfrage: „Ist die Regierung wenigstens bereit, insbesondere die preussische Wahlrechtsreform... (Präsident Kaempf: Das ist eine neue Anfrage.) Liebknecht: Das ist eine Frage, die das ganze Volk interessiert. (Großes Hallo.)

Präsident: Das ist eine neue Anfrage, und wir gehen jetzt über zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung.

Auf der Tagesordnung steht weiter die erste Lesung der Kreditvorlage

Staatssekretär Helfferich: Nach 16monatiger erfolgreicher Kriegsführung sprechen unsere Feinde immer noch von der Zerrümmertung des Deutschen Reiches. Davon kann keine Rede sein. Ihre Zustimmung wird der Welt auf neue Beweise, daß unser Entschluß, diesen Krieg siegreich durchzuführen, unerschütterlich ist und alle Hoffnungen auf Zwietracht eitel sind. Ich habe im August die monatlichen Kriegsausgaben auf zwei Milliarden beziffert. Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes, der Vermehrung der Formationen und der Verteuerung der Lebensmittel ist es gelungen, das Anschwellen der Kriegsausgaben in engen Grenzen zu halten. Ein Beweis unserer sparsamen Wirtschaft. Wir müssen aber gleichwohl mit steigenden Kosten rechnen. Bisher sind durch Anleihen 2 1/2 Milliarden aufgebracht, während 4 1/2 Milliarden durch Schatzanweisungen aufgebracht sind. Auf allen Seiten werden neue Kredite gegeben werden, bis die Zeit für eine neue Anleihe im März gekommen ist. Das war so lange warten können, verbanke mit dem Erfolg der dritten Kreditanleihe. Der englische Schatzsekretär hat jüngst zugegeben müssen, daß die letzte englische Kriegsanleihe ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Auch die Art, wie die Einzahlungen auf die letzte Kriegsanleihe erfolgt sind, ist ein Beweis für die Größe unseres Erfolges. Die Darlehensklassen sind nur in geringem Maße in Anspruch genommen worden, und der Einlagebestand der Sparkassen hat sich trotz der starken Beteiligung der Kriegsanleihe erhöht. Heber den Stand der Reichsbank brauche ich kein Wort zu verlieren. Er ist günstiger als in den Ländern unserer Feinde. Auf dem Umweg über neutrale Länder suchen unsere Feinde falsche Meinungen über den Stand unseres Finanzwesens zu verbreiten. Ich habe im Juli einem amerikanischen Journalisten einige Bemerkungen über den Erfolg unserer Kriegsanleihen gesagt, aber die englische Zensur hat die Verbreitung des Telegramms verhindert. (Lärm! Lärm!) Französische Blätter bekundeten nun neuerdings, daß die deutschen Anleihen alle durch die Darlehensklassen gemacht worden seien. Es ist nichts dagegen zu machen. Wen Gott liebt, den schlägt er mit Blindheit. (Zehr richtig!) Ich prüfe immer, ob wir vielleicht in der Beurteilung der Verhältnisse unserer Feinde ebenso leidenschaftlich sind. Ich muß das verneinen. Der Deutsche ist zu objektiv und zu sachlich.

Die jährlichen Kriegskosten

müssen jetzt auf 120 Milliarden eingeschlagen werden. Davon entfallen etwa zwei Drittel auf unsere Gegner. England hat einen Tagesbedarf von 100 Millionen, wie es auch den Versorgung in der Gesamtbevölkerung hat und auch wohl behalten wird. Unsere überreichlich-angarischen Bundesgenossen haben den größten Teil ihrer Ausgaben, wie wir, durch feste Anleihen decken können. Davon ist bei unseren Gegnern nicht die Rede. Frankreich macht jetzt verwegene Anstrengungen zu einer neuen Anleihe mit niedrigem Kurse. Wir haben unseren Finanzbedarf ganz im Inlande gedeckt. Unsere Feinde haben auch das Ausland in Anspruch nehmen müssen. Wir haben von Anfang an einen festen Anleihekurs mit steigendem Kurs genossen, während bei unseren Gegnern ein fortgesetztes Sinken und Fallen mit ihren Anleihen für ihren Geldmarkt ist. Frankreich muß für seine neue Anleihe 6,8 Prozent Zinsen zahlen (Lärm, Lärm) und der niedrige Ausgabekurs ist damit empfohlen worden, daß er Ausländer habe, zu steigen. (Heiterkeit.) In der Agitation für die Siegesanleihe hat Frankreich sogar England übertroffen. Die englischen Kriegskosten-Schätzungen sind von Monat zu Monat gewiegen. Was an Kriegskosten angeführt worden ist, bringt nur wenige Prozent an England hat große Schwierigkeiten, sein ordentliches Budget im Gleichgewicht zu halten. Die erste Anleihe ist mit Hilfe der Banken gelungen, was zur Folge hatte, daß der Markt für einheimische Anleihen nicht mehr aufnahmefähig blieb. Die nächste Anleihe sollte den Bedarf bis 31. März decken, war aber schon im Oktober aufgezehrt. Die weitere Folge ist eine

Demoralisation des Kapitalmarktes gewesen, und um seinen Kredit nicht zu gefährden, mußte die französisch-englische Anleihe in Amerika aufgenommen werden. Ihre Ergebnisse entsprach freilich nicht den Erwartungen, und sie soll jetzt 94 haben. Die deutsch-amerikanische Bevölkerung hat sich an dieser Anleihe nicht beteiligt. (Lärm.) Das ist ihr gutes Recht. Die französische Anleihe ist auf 6 1/2 gehunken, ähnlich die englische. Der Zinssatz der 3 proz. Reichsanleihe ist nur um 1/2, von dem der französischen Anleihe gehunken. Wir erzeugen unseren Bedarf an Kriegsmaterial in Deutschland, während unsere Gegner an das Ausland zahlen müssen. Darin liegt die Gewähr für den weiteren Erfolg. England räumt sich der Unternehmung, die es Breußen und anderen Staaten zur Zeit Friedrichs des Großen und vor 100 Jahren geleistet hat. Tatsächlich hat es diese Gelegenheiten benutzt, um seine Weltbeherrschung zu begründen und zu befestigen. In dem jetzigen Kriege hat England freilich tiefer in den Weltbeute greifen müssen, als es das je für möglich gehalten hätte. Es ist jetzt in England nicht mehr von der letzten Willkür die Rede, die den Krieg entfesselt wurde; man spricht neuerdings von den englischen Arbeitern vom letzten Wonn. (Lebhafte Zustimmung.) Wir Deutschen haben den dreißigjährigen Krieg und den Napoleonischen Krieg überstanden. Wir sind ausgeglichen worden, wir sind geschädelt worden, aber wir haben uns wiedergesunden. Wenn aber das englische Weltreich in Trümmer geht, so kommt es nicht wieder zusammen, und dieses England droht mit einem Erschöpfungskrieg. Wir haben das Nötige zur Führung des Krieges. Brot und Kartoffeln sind bei uns billiger als in England und Frankreich, denen das Meer zur Verfügung steht. Das Ausland soll auch wissen, daß jeder bei uns lieber knaues Brot essen wird, als Feindesbrot. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Steuerschuld ist nicht so hoch wie vor. Das eiserne Tor auf dem Balkan ist uns geöffnet durch die Kraft unserer Flotte. (Lebhafte Zustimmung.) Die Beantwortung für das diese Flotte freilich, das dieser Krieg und seine Weiterführung ist, fällt denen zu, die jetzt noch von unserer Verschlechterung und unserer Erschöpfung reden und uns das Recht auf die Zukunft rohenhalten wollen. Wir stehen auf heimischem Boden und halten durch. Aber auf den Weibern des britischen Weltreiches leuchtet bereits das nahende Wort: Keine teufel unbarbar. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Scheide mann (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion sich die Entscheidung über die Vorlage bis zur dritten Lesung vorbehalten und den Wünschen nach Lieberweisung an die Kommission zustimme.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Liebknecht bedauert zur Geschäftsordnung, daß ihm durch den Schlußantrag nicht Gelegenheit gegeben sei, zu protestieren gegen... (Worte des Präsidenten und Lärm im ganzen Hause, worin die weiteren Worte des Redners untergehen.)

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Abg. Ledebour (Soz.) protestiert zur Geschäftsordnung dagegen, daß die Abgeordneten der Rechten versucht hätten, durch Trohungen den Abg. Liebknecht zu verhindern, seine Bemerkungen zur Geschäftsordnung zu machen.

Der Gesetzentwurf betr. die weitere Aufassung von Hilfsmitteln im Parlament wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Kriegsheurvorlagen.

Schluß nach 3 1/2 Uhr.

Die Kaiserlichen Sozialdemokraten

Paris, 13. Dez. In den meisten Pariser Blättern zeigt sich Unzufriedenheit mit den deutschen Sozialdemokraten, die plötzlich wieder „Nos Camerades“ genannt werden. Scheidemann und Landsberg werden die „Kaiserlichen Sozialdemokraten“ gebeten. Liebknecht gilt als unterdrückt; seine warnende Stimme, die der Wahrheit zum Ausdruck verhelfen wollte, sei vergewaltigt worden und ungehört verhallt.

Zukünfte an der französischen Front

Durch die Feder des Oberleutnants Roussel im Petit Parisien beschaert sich ein höherer Offizier über die Zukünfte an der französischen Front. Die Ausrüstung der unterirdischen Unterstände an den vorderen Gräben sei miserabel. Für ihre Sicherung habe es an den notwendigen Baustoffen und Sülzballen. Die kalten Nächte müßten die Mannschaften in Erdlöchern oder auf freiem Felde zubringen. Man habe gesagt, daß den Truppen Defen zur Verfügung gestellt werden würden. Diese gäbe es wohl, in jedem Bataillon acht, sie könnten aber nicht angezündet werden, weil man die wenigen ausgebreiteten Kohlen nur das, was sie von ihren Familien erhalten; die für den Winterfeldzug von der Armeeführung angeschaften wolleeren Unterfelder und Holzschuhe seien bis jetzt noch nicht zur Verteilung gelangt. Die seit Kriegsbeginn in Verwendung stehenden

Englands Kolonien

England hat es verstanden, sich im Laufe der Zeit ein ganz ungeheures Welt- und Kolonialreich anzugliedern. Das britische Weltreich umfaßt ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche und beherbergt mehr als 400 Millionen Menschen, d. i. fast ein Viertel der Menschheit. Die Erwerbung dieses Kolonialreiches kann man beginnen lassen um das Jahr 1600. Das erste und gleichzeitige auch das reichste Land, welches England seinen Herrschaftswerten dienstbar zu machen suchte, war Indien. Das asiatische Indien, das Nachbarland Chinas, ist ein Land mit reicher Geschichte und alter Kultur. Die Bedeutung Indiens hat von frühester Zeit an europäische Völker nach Indien gelockt. zuerst kamen die Portugiesen nach Indien, ihnen folgten die Holländer, die Franzosen und Engländer. Schließlich gelang es den Engländern, sich dauernd im Lande festzusetzen. Im Jahre 1600 wurde in England eine staatlich privilegierte Handelsgesellschaft „Die Ostindische Kompanie“, ins Leben gerufen, die für den Handel mit Indien das Monopol erhielt. Seit dieser Zeit beginnt die plammäßige Ausdehnung des indischen Landes zugunsten der Engländer. Indien wurde zur Goldgrube Englands. Wiederholt stießen die Engländer in Indien mit den Franzosen zusammen, besonders um die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die Franzosen ihre Herrschaft über ganz Indien ausbreiten wollten. Nach mannigfachen Kämpfen, die im Frieden von Paris (1763) ihren Abschluß fanden, warfen die Engländer die französische Herrschaft in Süd-Indien endgültig nieder. — Der große Sevon-Aufstand im Jahre 1857 brachte die englische Herrschaft zeitweise ins Wanken, wenigstens die Herrschaft der „Ostindischen Handelskompanie“, die bisher die Regierung der ganzen Verwaltung in Händen hatte. Nach dem Aufstand wurde jedoch die Herrschaft über Indien auf die englische Staatsgewalt übertragen. Im Jahre 1878 nahm die englische Königin Victoria den Titel einer „Kaiserin von Indien“ an, während die Herrschaftsgewalt in Indien selbst von einem englischen „Bischof“ ausgeübt wird. — Indien ist an Fläche zehnmal so groß wie das Deutsche Reich, es umfaßt den 30. Teil der Erdoberfläche und hat eine Bevölkerung von 315 Millionen Einwohnern, d. i. ein Fünftel der gesamten Erdbevölkerung. In Indien wohnen nahezu drei Viertel aller englischen Untertanen. Jahrhundertlang hat Indien für England gearbeitet und alljährlich einen ungeheuren Tribut nach London entrichten müssen.

Das nächste Spekulationsobjekt der Engländer war Amerika. Nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus (1492) geriet fast ganz Amerika unter die Herrschaft Spaniens und Portugals. Jedoch vermochten die Spanier und Portugiesen auf die Dauer ihre amerikanischen Erwerbungen nicht zu halten. Das planmäßige Vordringen der Engländer in Amerika begann etwa um das Jahr 1620. Während die Besitzergreifung Indiens durch England mehr in Form einer kapitalistischen Unternehmung erfolgte, geschah die Kolonisation Amerikas durch die Ansiedlung englischer Auswanderer. Jedoch ungefähr

Zeit, als die ersten englischen Ansiedlungen in Nordamerika erfolgten, hatten sich auch schon die Holländer, Franzosen, Schweden und besonders die Franzosen dort niedergelassen. Im äußersten Norden Amerikas, in Kanada, hatten sich die Franzosen schon um das Jahr 1608 festgesetzt. Die Holländer hatten im Jahre 1622 New-Amsterdam, das heutige New-York, gegründet. Bald kam es in Amerika zu heftigen Zusammenstößen zwischen Franzosen und Engländern. Ueberhaupt sind die Franzosen und Engländer Jahrhundert hindurch die schärfsten Konkurrenten und erbittertesten Feinde gewesen. Insbesondere zieht sich der Kolonialkrieg wie ein roter Faden durch die ganze Weltgeschichte hindurch. Der englische Einfluß setzte sich in Amerika immer mehr durch und gewann überall die Oberhand. Schließlich behaupteten die Franzosen nur noch Kanada. Doch auch Kanada verloren die Franzosen nach dem Siebenjährigen Krieg im Frieden von Paris (1763) an England. Inbes haben die Engländer bald darauf auf der anderen Seite einen großen Verlust zu verzeichnen. Im Jahre 1776 erfolgte nämlich der Unabhängigkeitskampf der „Bereinigten Staaten von Nordamerika“, welche sich von England löstren. Seitdem bilden die „Bereinigten Staaten von Nordamerika“ eine unabhängige Republik und zählen heute etwa 100 Millionen Einwohner. Somit wurde England in Nordamerika auf Kanada im äußersten Norden beschränkt. Kanada ist zwar ein sehr ausgedehntes Landgebiet, ist aber nur schwach bevölkert. Es zählt etwa 5,4 Millionen Einwohner.

Fakt unmittelbar nach dem Verlust der amerikanischen Kolonien setzten sich die Engländer in Australien fest. Die Kolonisation der Engländer in Australien ist eine unmittelbare Folge des Abfalls der Bereinigten Staaten von Nordamerika. Australien, dieser fünfte Erdteil, war 1769 von Kapitän Cook entdeckt worden. Als England an die Besitzergreifung Australiens herangehen wollte, folgten den Engländern auch hier wieder die Franzosen auf dem Fuße. Selbst Napoleon interessierte sich für Australien. Aber die Engländer wußten auch hier die Franzosen zu verdrängen. Ganz Australien wurde zur englischen Kolonie. Ebenso wie Kanada ist auch Australien nur schwach bevölkert; es zählt etwa 4,6 Millionen Einwohner.

Schließlich bleiben noch die Kolonien im letzten Erdteil, in Afrika zu erwähnen. Hier kommt zunächst Südafrika in Betracht. Als bedeutende seefahrende Nation hatten besonders die Holländer schon früh an der Südküste Afrikas Ansiedlungen vorgenommen. Jedoch auch diese ehemals holländischen Kolonien wußte England allmählich in seinen Besitz zu bringen, so insbesondere Kapland mit dem Kap der guten Hoffnung (1806). Es war dies zugeht des Krieges Englands mit Frankreich, wo sich England übernahm einen großen Teil der französischen, holländischen und spanischen Kolonien aneignete. England fand eine bequeme Veranlassung, gegen Holland vorzugehen, da Holland von Napoleon zur „Batavischen Republik“ erklärt und Frankreich angegeschlossen worden war. Die Nachkommen der holländischen Ansiedler die Buren, zogen sich vor den englischen Eindringlingen zurück und gründeten die Republik Transvaal und Oranien. England aber wollte auch diese Landgebiete, besonders wegen der dortigen Gold- und Diamantfelder, völlig in

seinen Besitz bekommen. Es kam daher (1899) zum Kriege zwischen den Engländern und den Buren, der nach beidseitigem Kampfe der Buren schließlich (1902) doch zur Unterwerfung der Burenrepublik unter England führte. Ferner besitzt England noch im westlichen Afrika Kolonien und auf der anderen Seite vor allem Ostafrika. Britisch-Ostafrika hat besonders durch die Besitzergreifung Ägyptens durch England wieder eine vermehrte Bedeutung bekommen. Der englisch-ägyptische Besitz schließt sich nämlich an Britisch-Ostafrika an, wodurch England ein großes zusammenhängendes Landgebiet mit wichtigen Verbindungswegen, besonders auch nach Asien zu, erhalten hat.

Das alte Land der Pharaonen, Ägypten, ist die jüngste „Eroberung“ der Engländer. Auch hier hatten die Franzosen schon vorher ihren Einfluß geltend zu machen versucht. Schon Napoleon war (1798) in Ägypten gelandet und hatte das Land vorübergehend in Besitz genommen. Aber bald wurde die französische Flotte vor der Mündung bei Kairo von der englischen unter Admiral Nelson vernichtet. Es ist bekannt, wie die Engländer sich nachher auch durch geschickte Finanzoperationen in den Besitz des Suezkanals zu setzen wußten. Der 1869 eröffnete Suezkanal war von den Franzosen unter großen Mühen und Kosten gebaut worden, um eine Verbindung des Mitteländischen Meeres mit dem Indischen Ozean herzustellen. Für England hatte der Suezkanal eine besondere Bedeutung als wichtigster Seeweg nach Indien. Nach Erwerbung des Suezkanals strebte England danach, das alte Pharaonenland selbst in seinen Besitz zu bekommen. Als Vorwand für die Besitzergreifung Ägyptens benutzte England einen Pöbelsturm in Alexandria, bei dem verschiedene Europäer ums Leben kamen (1882). „Zur Aufrechterhaltung der Ruhe“ nahmen die Engländer Ägypten in ihre Verwaltung. Dadurch schloß sich Frankreich aufs neue verlegt. Ebenso wie beim Suezkanal hatten die Franzosen auch in Ägypten große Summen hineingesteckt, um das Land zu einer Kohstoffammer für Frankreichs Industrie zu machen. Nachdem das Verhältnis zwischen England und Frankreich wegen Ägypten immer gespannter geworden war, warfen schließlich englische Truppen den französischen Oberst Marchand mit seinen Soldaten aus Fakhoda (am oberen Nil) hinaus. Damit war der Draht zwischen Paris und London zerrissen, und der Krieg lag in der Luft. Aber da sich die Franzosen nicht hart genug fühlten, gaben sie klein bei und machten lediglich eine Pause in der Fehde. Deute noch spricht man in Erinnerung an jene Zeit von der „Schmach von Fakhoda“. Erst in neuester Zeit wurde Frankreich für seinen Verzicht auf Ägypten entschädigt, indem England den Franzosen vor einigen Jahren Marokko an der Nordwestküste Afrikas zuschob. Kohrbach nennt Ägypten den „Schlüssel im Genosle des englischen Weltreiches“; Bismarck hat Ägypten als „das Genie des britischen Reiches“ bezeichnet. Früher hand Ägypten unter türkischer Oberherrschaft. Der Khedive von Ägypten, mit dem Titel in der ägyptischen Hauptstadt Kairo, regierte das Land im Auftrage der Türkei. Das Land zählt etwa 12 Millionen Einwohner. Während des jetzigen Weltkrieges geht nun ein gewaltiger Sturm durch das Gebilde des englischen Weltreiches, der ganz sicher große Veränderungen in der bisherigen Zusammensetzung herbeiführen wird.

Siehe oben abgemittelt und können keinen Schutz mehr gegen Regen bieten. Von den kammern "Bücher", den wasserbeständigen Gegenständen mit Koffschuß, wovon jeder Soldat einen erhalten sollte, habe man bis dato sechs Stück für die Kompanie ausgestellt. Der erwähnte Offizier ergreift dann, wie es seiner Stellung entspricht, nach dem 14 Tage hindurch ununterbrochen im vorderen Schützengraben verbracht hatte und abgelehrt wurde. Man führte die Mannschaft auf ein völlig freies Terrain, wo sie sich für die ersuchte Ruhe erst einen Unterschutz errichten mußte. Den Truppen der zweiten Linie gehe es nicht viel besser. Man behauptet, daß für diese treffliche Quartiere vorbereitet waren. In Wirklichkeit schloßen sie nur auf Stroh, und auch dieses sei nicht immer vorhanden.

Besuch der Lords an der Westfront

London, 12. Dez. Eine große Anzahl Lords, meist Mitglieder des Oberhauses, haben von der Regierung die Erlaubnis erhalten, demnächst den englischen Truppen an der Westfront einen Besuch abzustatten. Man spricht in England viel davon, daß die Truppen kriegsmüde sind und dies in ihren Briefen an ihre Angehörigen in der Heimat fortwährend bekunden. Die Lords wollen nun von den Truppen selbst die Gründe der Friedenssehnsucht erfahren. Wenn die Soldaten durch den Stillstand kriegsmüde werden, sollen sie mit den Truppen anderer Kriegsschauplätze, wo größere Tätigkeit herrscht, wechseln.

Englische Gewalttaten gegen Bulgarien

Wien, 12. Dez. Das "Neue Wiener Journal" läßt sich aus Sofia melden: Hier aus Kallta eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die englischen Militärbehörden auf Malta für zehn Millionen Kronen bulgarischer Waren Beschlagnahme und zehn bulgarische Kaufleute zurückgehalten. Die bulgarischen Händler verweisen auf die Tatsache, daß die in Bulgarien sich befindlichen Engländer volle Bewegungsfreiheit haben, und fordern Bergeltungsmassregeln.

Neues Jugmittel für die englische Rekrutenwerbung

London, 12. Dez. Die englische Regierung beabsichtigt, allen Kriegsteilnehmern der unteren Etagen bis zum Offizier eine lebenslängliche Rente zu gewähren, die etwa ein Viertel des bisherigen Arbeitseinkommens betragen soll. Eine solche Gesetzesvorlage beschäftigt augenblicklich die Ministerien. Man hofft durch die Annahme des Gesetzes großen Einfluß auf die Werbung auszuüben.

25 Prozent aller Einkommen!

London, 12. Dez. Der liberale Abgeordnete Percy Alden teilt dem "Daily Telegraph" eine Unterredung mit Mr. Kenna mit, in welcher dieser sagte, es werde vielleicht notwendig werden, 25 Prozent aller Einkommen einzuziehen, teils durch die Steuerbehörde, teils durch die Arbeitgeber.

Verhaftungen in Mailand

Mailand, 12. Dez. Hier fanden zahlreiche Verhaftungen von Sozialisten statt, weil sie ein Plakat angeschlagen hatten, das zum Friedensschluß aufforderte.

Kriegsopfer

Die Gesamtzahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen und verstorbenen Kerze Deutschlands beträgt bis jetzt 534. — Die Zahl der gefallenen deutschen Lehrer ist bis Mitte November auf 7068 gestiegen.

Aleine politische Nachrichten

Luzernburg, 12. Dez. Die luxemburgische Regierung schickte, wie die "Presse" meldet, den als Redner auf den Kartholikentagen in Deutschland bekannten Abbe Prof. Jakob Meyers in einer besonderen Mission nach Berlin.

Kirchliches

Das öffenliche Konfitorium

Aus der Schweiz, 9. Dez., schreibt man der "Allg. Volkszeitung": Der Einlaß zu dem in der Aula der Seligsprechungen (oberhalb des Portikus von St. Peter) stattfindenden öffentlichen Konfitorium war auf 9 1/2 Uhr geteilt. Die Vorarbeiten begannen um 8 Uhr in der Kirche an der Bronzefronte des Vatikan. Gegen 9 Uhr fuhren in Galawagen und Automobilen die Mitglieder des Heiligen Kollegiums, der päpstlichen Hofkapelle, das diplomatische Korps, das römische Patriarchat durch das Tor der Jecca. Die Kardineale stiegen im Damaskushof aus, begaben sich zur ersten Loggia des vatikanischen Ertrinkens in den Kongregationsaal. Die Diplomaten, die Kardinäle und Heilig-Graberdrücker, sowie die Patriarchen verließen ihre Wagen im Cortile del Narecciallo, durchquerten den von Antonio da Sangallo angelegten, mit Fresken verzierten und den Studornamenten Pierin del Vagas und des Dantelle da Volterra geschmückten Sala Regia, um in der Beatifikationsaula die für sie bestimmten Tribünenplätze einzunehmen. Die Prälaten und sonstigen geistlichen Würdenträger gelangten dorthin über die vom Damaskushof aufsteigende Anstiegenstreppe.

An der Bronzefronte, wo das in Galawagen prangende Schweizerpferd aufgestellt ist, die demnächstige Friedensjahre des Kommandeurs gefeiert, im Innenhof, wo an den Lanzen der Palastgarde und der Gendarmerie weiß-gelbe Banner flattern, breiten päpstliche Soldaten zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf und ab. Links der Sala Ducale und dem Königsaal bildet die Palast-Übergangspforte. Die Aula der Seligsprechungen genährt einen prächtigen Anblick. In beiden Seiten in den Fensterrahmen sind rotausgestrichene Tribünen errichtet, für die Familie des Heiligen Vaters (von der Marquis G. S. Della Giteja und Gemahlin, Graf und Gräfin Verico mit verschiedenen Rassen anwesend waren), für die römische Aristokratie, für das diplomatische Korps und die Ordensritter. In der Mitte des Hintergrundes erhebt sich der von rotsteinem Baldachin überragte silberne Papstthron, bevor befindet sich die b. Quadrat, der Raum, in dem auf erhöhten Bänken die Kardineale in Purpur, mit der Cappe magna Platz nehmen. Die Dörsen von Bologna und Florenz, deren Oberhirten den roten Hut erhielten, hatten zahlreiche Vertreter zum Konfitorium entsandt, auch bemerkte man verschiedene Bischöfe aus Oberitalien, persönliche Freunde der neuen Kardineale.

Legiere begaben sich um 9 1/2 Uhr zunächst in die Capella Paulina, wo sie in die Hände des Kardinals Bannutelli den Schwur nach der Apostolischen Konstitution ablegten. Um die gleiche Zeit verließ Papst Benedikt XV. seine Privatgemächer, um sich, vom großen Hofstaat begleitet, unter Vorantritt der Schweizer- und Kavalergarden, zur ersten Loggia in den Paramentensaal zu begeben, wo das Heilige Kollegium seiner harzte. Dort legte der Papst die goldgestickten Prolegatengewänder an und setzte die dreifache Krone auf. Nun bewegte sich der endlos lange Zug durch die Prunkgemächer, voraus die verschiedenen Rangstufen der Prälaten, der Sekretäre der Kongregation, die Konfistorialadvokaten usw., dann die Mitglieder des Heiligen Kollegiums, die Kardineale Bannutelli, Caffetta, De Val, Falconio, Rivo, Granito di Belmonte, Boschi, Perry del Val, Rinaldini Raffi, Gajparri, von Hartmann, Bourne, de Cabrières, Beguin, Serafini, Cagliano de Acevedo, van Rossum, Della Solpe, Villot, Gustin, Vega und Gasquet. Nunmehr erschien der Papst auf der Sedia Gestatoria, begleitet von Kavalergarden mit gezogenem Kollarsch, und umgeben von seinem engeren Hofstaat und den höchsten Ordnen, Ruffoli, Albrandini und Massimo. Beim Erscheinen des Heiligen Vaters erhebt sich ein nicht endenwollender Jubel, die Sänger der Sistine intonieren das Ave des Petrus. Benedikt XV. schließt bewegt, segnet die ihm zulaufende Menge.

Nach Verlassen der Sedia Gestatoria begibt sich der Papst behendenden Schrittes zum Thron, zu dessen beiden Seiten der Hofstaat aufstellung nimmt. Weiß farbenprächtiges Bild! Die violetten Gewänder des Prälaten, die im Stil der Renaissance gehaltene Tracht der Kammerherren, der Fürst-Thronassistenten, und der Kazzieri wie der Duffolanten, dann die leuchtend-roten Waffenröcke und vergoldeten Helme der Kavalergarden, die dunkelroten Damaskinieren der Vaktien, dazwischen die geistlichen Alben der Zeremoniare, geben dem Ganzen sein farbiges Gepräge. Am Eingang der Quadratur hielt der Magister Jagri hospitiell, eine im Hause des Fürsten Kollarsch erbliche Würde, mit den Kazzieri und Schweizergardisten im Stahlpanzer Wade. Und weiterhin überall leuchtende Farben, glänzende Uniformen: hier die Prälaten, die geistlichen Kammerer in roten, hermelinverbräunten Gewändern, dort Kollarschritter, Offiziere des päpstlichen Heeres, dann die Diplomaten, schlüßend in ihren goldgestickten Uniformen und in ihren Ordenssternen, der römische Adel mit seinen Damen, die ihr Haupt mit dem spanischen Epitaphschleier bedeckt haben, und endlich die tausendköpfige Menge, wahrlich ein unvergeßlicher Anblick.

Nachdem die Kardineale dem Papste den Obbedienzakt geleistet haben, begeben sich die Eminenzen Hartmann, Gasquet, Serafini, van Rossum, Della Solpe, Villot, Gustin und Vega, unter Vortritt der päpstlichen Zeremoniare und gefolgt von einem Pilett Schweizergardisten, zur Sistine, wo die neuen Kardineale Tomi, Cagliero, Ruffinello und Gustinini versammelt sind, um dieselben einzeln zum Thron zu begleiten. Dort umarmt sie der Papst, das heilige Kollegium erhebt sich und begrüßt die neuen Kollegen. Die sich dann auf ihre Plätze in der Quadratur begeben. Inzwischen hat Advokat Graf Santucci über den Prozeß der Selig- und Heiligsprechung Don Boscos referiert. Die neuen Eminenzen treten nochmals zum Thron hin, um aus den Händen des Papstes den roten Hut zu empfangen.

Zum Schluß erteilte Benedikt XV. den Apostolischen Segen und der Zug setzte sich wieder in Bewegung, um sich in der ersten Loggia aufzulösen, von wo der Papst sich in seine Privatgemächer zurückzog. Die neuen Purpurfarbenen sind in die Sistine zurückgeführt, wo die Sänger den Ambrosianischen Lobgesang anstimmten, wonach Kardinalbeken Bannutelli das Super creatos cardinales betet. Beim Verlassen der Aule werden die neuen Eminenzen von den übrigen Mitgliedern des heiligen Kollegiums nochmals umarmt. Die feierliche Zeremonie endete gegen 11 Uhr.

Röln, 12. Dez. Gestern verstarb Domkapitular Dr. Hesperus im 70. Lebensjahre. Der Verstorbenen trat besonders literarisch hervor, war päpstlicher Dausprälat und Ehrenbürger des Metropolitankapitel von Santiago.

Berichtsaal

Sollingen, 12. Dez. Vor dem Schöffengericht stand ein fleischer Wirt, der Einspruch erhoben hatte gegen einen Strafbescheid wegen Verkaufes von Branntwein über die Straße. Er verkaufte den Schnaps an die eingeweihten Trinker, abgefüllt in vier Flaschen dunkler Farbe, und hatte die etwas gezeichneten Flaschen auch im Verkauf zwischen dem Flaschenbier stehen. Die Eingeweihten forderten nicht etwa, wenn sie in die Wirtschaft kamen, Schnaps, sondern schrien die leere Bierflasche auf den Tisch, bezahlten, ohne ein Wort zu sagen, den Preis eines halben Liter Branntweins und erhielten dafür eine "Flasche Bier", wie jeder andere Gast annehmen mußte, in Wirklichkeit aber eine mit Schnaps gefüllte Flasche. Wie die Polizei feststellte, hat der Angeklagte seit der Mobilmachung in dieser Weise durchweg täglich 7 Liter Schnaps verkauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis, dabei strafbührend berücksichtigend, daß der Angeklagte nicht nur das militärische Verbot vollständig unbeachtet gelassen, sondern auch in seinem Eigentum seine Konkurrenten, die das Verbot beachten, schwer hintergangen habe. Dem Wirt ist auch die Wirtschaft für die Dauer von 6 Wochen geschlossen worden.

Leipzig, 12. Dez. Vor dem Straßengericht des Reichsgerichts begann gestern der Landeskriegsprozess gegen zwei russische Ingenieure, die zuletzt in Berlin wohnten und den Versuch gemacht haben sollen, Kriegsmaterial nach Rußland zu liefern. Der erste Angeklagte, Ingenieur Anton Grünberg, ist in Odesa geboren. Er ist mit 21 Jahren nach Deutschland gekommen und hat ein Technikum besucht, ohne jedoch einer Prüfung sich zu unterziehen. Er hat 1909 und auch später noch einmal den Versuch gemacht, ein eigenes Geschäft in Deutschland zu betreiben, war aber zuletzt Angehelliger einer Berliner Firma. Die russische Staatsangehörigkeit hat er nicht aufgegeben. Der zweite Angeklagte ist der Diplom-Ingenieur Peter Rosenfeld, geboren in Odesa. Er hat in der russischen Armee als Einjährig-Freiwilliger gedient. Vorher hatte er in München die technische Hochschule besucht, wo er die Prüfung als Diplom-Ingenieur bestand. Aus Rußland ist er im Mai 1913 zurückgekehrt, um bei derselben Firma in Berlin einzutreten, in welcher Grünberg zuletzt tätig war. Beide Angeklagten sprechen gut Deutsch. Verurteilt werden sie von den Rechtsanwältigen Dr. Oskar Sohn und Dr. Goldschmidt aus Berlin. Zeugen sind 17 Zeugen, darunter ein Reichsanwalt, sowie technische und kaufmännische Angestellte. Als Sachverständige sind anwesend Major Freiherr von Gall und ein Militär-Baummeister. Der Eröffnungsbescheid wirt den Angeklagten vor, gemeinschaftlich verurteilt zu haben, einer feindlichen Macht während des Krieges in der Zeit von Anfang August bis Ende Oktober 1914 in fortgesetzter Handlung als Rußländer Vorkauf zu leisten. Auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft wurde die Definitivkeit für die Verhandlung ausgeschlossen.

Aus aller Welt

Aus der Dohseifel, 12. Dez. Für das Wild war die strenge Kälte vor kurzem eine Zeit bitterer Not. Kadelweisse sah man da Hirsche und Rehe sich den Ortschaften nähern, um Nahrung zu suchen. Wie zuträglich die Tiere munter bei dieser strengen Kälte werden, zeigt folgender Vorfall. In der Nähe einer Mühle war ein Reh auf das Saumreis des Bassers gegangen, hatte sich aber zu weit vorgewagt und geriet plötzlich ins Wasser. Der Sohn des in der Nähe wohnenden Jagdhüters war gerade dabei und es gelang ihm, das Tierchen dem naheliegenden Element zu entreißen. Auffallend war nun, daß das Tier seinem Retter unwillig nach Hause folgte, sich von ihm streicheln ließ und auch Nahrung aus seiner Hand annahm. Dagegen sprang es schon zur Erde, wenn andere sich ihm näherten. Das Tier wollte sich überhaupt nicht mehr von seinem Retter trennen. Erst als man es wieder in den nahen Wald brachte, verschwand es allmählich im Dickicht.

Baden-Baden. Am Sonntagfrüh entstand in der dem Bahnhof gegenüberliegenden Villa „Hohlegelgen“ Feuer. Der Besitzer des Hauses, Reichsagent Hurrell, konnte sich nicht mehr retten und wurde als halbverbrannte Leiche aufgefunden. Sein Sohn, der vor einiger Zeit schwer verunndet aus dem Felde hergebracht worden war, hatte am Abend vorher das Vaterhaus verlassen, um gefundert zu seinem Truppenteil zurückzukehren. Telegrafisch zurückgerufen, fand er den Vater als Leiche.

Bielefeld. (Zwillinge, Drillinge und Vierlinge in einer Familie.) Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Duenndiel hat ihren Mann dieser Tage mit Vierlingen, drei Knaben und ein Mädchen) bedacht. Die Ehe ist eine an Kindern reich gesegnete. Erst im vergangenen Jahre wurden dem Ehepaar Duenndiel Drillinge geboren, die allerdings bald starben; vorher hatte die Frau schon Zwillinge geboren.

Gäckrow, 14. Dez. (Nordprozeß Thies.) Der des Nordes an der Schauspielerei Maria Thies angeklagte Handlungsgehilfe Kallies, der sich in der letzten Verhandlung zu einem halben Geständnis bequeme, hat sich in der letzten Nacht in seiner Zelle erhängt.

Sofia, 12. Dez. Der Begründer der bulgarischen Stenographie, Anton Bezenel, ein geborener Kroate, ist am Samstag hier gestorben.

Aber der Marquis wollte nicht Hilfe sein, da er doch etwas wie Schadenfreude empfand.

„Ich habe sie vorher noch gewarnt und Sie darauf aufmerksam gemacht, daß Sie keine andere Antwort erhalten würden. Und wie Sie zur Halle zurückgeführt kamen, da ließ sich wahrhaftig nicht vermuten, daß Sie glücklicher gewesen sein sollten.“

Aber Lord Beresford zeigte äußerlich bereits wieder die leidenschaftslose Kälte, das unbewegliche Gesicht.

„Mich reizte der Versuch. Und wenn ich die Idee nicht aufgeben will, dann habe ich doch wieder Möglichkeiten genug, die Versuche zu wiederholen. Darauf sind wir Engländer stolz. Unbequem sind wir in der Ausdauer; wir können auch Jahre hinwarten, um in der passendsten Stunde dann den Gewinn zu sichern. Nur in dieser hartnäckigen Ausdauer gewinnen wir die Welt Herrschaft.“

„Ich kenne die englische Geduld; dieselbe überstand den Kampf der Huren. Aber, Sir, Sie bedenken eines nicht: Ein Frauenherz will nur im Sturm genommen werden.“

„Es gelangt nicht immer schon der erste Sturmangriff.“ „Ich vermute, daß Sie bereits zu spät gekommen sind. Jener Deutsche war der schönen ungarischen Gekkin entsetzlich erwidert. Mit ihm plauderte sie im Park von noch mindestens eine halbe Stunde. Dann lud sie ihn noch an den Tisch ihres Vaters ein. Ich habe das selbst beobachtet. Es scheint, als sollte Ihnen und dem Union Jack der Deutsche nicht nur auf dem Meere ein lästiger Geselle sein.“

„Und wenn er das ist, dann verheißt ich es, den unangenehmen Rivalen ebenso abzuschüteln, wie der Union Jack noch die schwarzweiße Fahne aus allen Meeren verdrängen wird. Ich verheißt solchen Kampf.“

„Am! Frauen haben Herzen, die sich nicht berechnen lassen.“ „Aber mein Herz, das hat sich so wie das Herz Englands selbst, kennt nur den eigenen Willen, den es trotz durchsetzen wird mit allen Mitteln, und jedes Hindernis wird nur den Wert des endlich doch Erreichten steigern.“

„Sie haben ein großes Vertrauen. Mit unsso größerem Interesse werde ich dem Schauspiel folgen. Ich fürchte nur, daß der Deutsche sich nicht so leicht verdrängen lassen wird.“

Diesmal zog Lord Beresford nur die Schultern hoch.

Englands Verrat — deutsche Tat

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von R. Dohsenhofen.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als er langsam die treppchenbestiegene Treppe emporkam, grübelte seine Gedanken unablässig über diesen Abend nach. Martha Ohngeduld! Ein wunderbarer Zauber war von ihr ausgegangen; schon bei der ersten Begegnung hatte er diesen gefühlt. Aber er hatte nicht darauf hören können denn er war nur Peter Brandenstein und hatte eine Aufgabe zu erfüllen, eine Pflicht, die härter sein mußte als eigenes Wünschen. Nur dieses Bewußtsein hatte ihm die Ungelegenheit vertrieben, mit der er dann Martha Ohngeduld begegnet war.

Er hatte geglaubt, dadurch von ihrem Zauber frei zu werden. Aber was war nun gekommen?

Er fühlte, daß bereits Fäden sich spannen, Fäden von seinem Herzen zu dem ihren, und daß er vielleicht ihr Herz würde gewinnen können, wenn er nicht mehr Peter Brandenstein sein sollte!

Das hielt ihn noch fest.

Dabei hatte er ihr noch verraten, daß er nicht um seiner selbst willen in Agler wollte.

Er hatte das ja schon vorher gefühlt und gewußt. Und dann hatte sie ihm noch Glück gewünscht, hatte ihn zu warnen, versucht und selbst den Wunsch geäußert, von dem Ergebnis zu hören, wenn er seine Aufgabe erst zu einem vollen Ende geführt habe. Er hätte wirklich der glückliche Mensch sein können, wenn er erst das andere Ziel erreicht hätte.

Martha Ohngeduld! Der Name klang wie Musik noch nie in seinem Leben hatte er eine große Leidenschaft empfunden; aber er fühlte es, daß dieselbe jetzt im Erwachen war.

Wie diesen Gedanken war er in sein Hotelzimmer gekommen; er fühlte fähig noch gar keine Müdigkeit, weshalb er, als er die elektrische Glühlampe eingeschaltet hatte, sich an den Schreibtisch setzte, um noch zu lesen und darüber nach zu werden. Eben lehnte er sich zurück, als er sich im gleichen Augenblicke wieder aufrichtete, denn er schien eine aufregende Wahrnehmung zu machen.

Hatte er sich getäuscht?

Nein! Es war jemand an seinem Schreibtisch gewesen. Na-

türlich konnten alle Angestellten vom Hotelpersonal in das Zimmer kommen. Das wußte er.

An den versperrten Schubfächern des Schreibtisches, in denen er manche Papiere aufbewahrte, die gerade nicht für das Hotelpersonal bestimmt waren, hatte er Spuren wahrgenommen, die er am Tage vorher noch nicht gesehen hatte. Er irrte sich gewiß nicht!

Offenbar war im Dolze des Schubfaches ein Messer eingeklemmt worden, um so das Schubfach aufzubrechen; ein erfahrener Dieb hätte das ja nicht versucht. Das Messer war auch nicht gelungen, aber im Holz waren die Eindrücke der Messerlinge zurückgeblieben.

Diese Wahrnehmung, die das Mikroskop Peter Brandenstein gewahrt hatte, veranlaßte ihn nun zu genauem Zusehen; dabei entdeckte er am Schlosse ein unscheinbares, festgeklebtes Stüchchen Wachs.

Das konnte nicht mißverstanden werden. Da das Messer des Schubfaches mit der Messerlinge nun geklärt war, so sollte zu diesem Zweck offenbar noch ein falscher Schlüssel benutzt werden.

Aber wer beschaffte ein solches Werkzeug?

Die Reinigung eines Hotelbediensteten? Kaum. Oder verfolgte ihn bereits ein anderes Mikroskop? Hatte jemand Verdacht geschöpft gegen ihn?

Kan galt es, vorsichtig sein!

Nachden sie nur suchen! Sie sollten die Schubfächer wie bisher gesperrt vorfinden; aber er wollte verhindern, daß dort irgend etwas entdeckt würde.

Wer hier am Schreibtisch gewesen war, mußte er sein, aber nicht klug genug, um ihn — Peter Brandenstein — bloßstellen zu können.

Dabei suchte Peter Brandenstein bereits aus den geöffneten Schubfächern jene Papiere hervor, die niemand finden durfte — und verbergte sie an einem anderen sicheren Ort.

4. Kapitel.

„Es war gewiß nicht meine Pflicht, Sie zu belauschen, aber durch einen Unfall habe ich Ihre Niederlage gerade beobachtet können.“

Lord Frank Beresford gab keine Antwort; es schien ihm wäre für ihn der Anfall der Hontigschale von größerer Wichtigkeit als das Gespräch. Er sah wie gewöhnlich mit dem Marquis de Herrier dem gemeinsamen Frühstückstisch,

Aus der Provinz

Dattenheim, 14. Dez. Vom Schicksal hart betroffen ist die Familie Josef Herke von hier. Vor einigen Tagen wurde hier der seit dem dritten Mobilmachungstage zum Meeresdienst eingezogene und im Städt. Krankenhaus zu Frankfurt a. M. verstorbenen 37-jährige Obergefreite Josef Herke vom Garde-Panzer-Artillerie-Regiment zu Grabe getragen. Der Militärverein erwies dem Verstorbenen die letzten Ehren. Schwer heimgegriffen wurde die Gattin in der Kriegszeit. Am Ostersonntag wurde ein auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundeter Bruder hier beerdigt, am 7. Mai starb eine 7 Jahre alte Tochter und am 8. September gab der damals krank im Urlaub weilende Herke und dessen Gattin der 9 Jahre alten verstorbenen Tochter das letzte Geleit zum Friedhof.

Wicker, 12. Dez. Bei dem gestern herrschenden Sturm führte die Scheune des Landwirts Philipp Baumann auf dem Winterberg ein. Der Besitzer und noch zwei weitere Einwohner von hier, welche in der Scheune mit dem Dreschen von Frucht beschäftigt waren, konnten sich glücklicherweise rechtzeitig in Sicherheit bringen. Unter den Drümmern befindet sich eine große Menge ausgebrochener Getreide.

Grödenheim a. M., 14. Dez. Im hiesigen Elektrizitätswerk atmete der in der Nitro-Abteilung beschäftigte Arbeiter Josef Rieberter glückliche Gase ein. Er verstarb nach wenigen Stunden.

Frankfurt, 14. Dez. Reichstagsabg. Dr. Quard hat eine feisliche Kartoffelgeschichte aufgedeckt. Die schon seit Wochen herrschende Kartoffelnot veranlasste ihn zu einer Anfrage bei der hiesigen Eisenbahndirektion, wieviel Kartoffeln für den Frankfurter Ortsverkehr schon auf dem Güterbahnhof eingetroffen seien. Die Direktion wies für Oktober und November den Eingang von 900 Wagen Kartoffeln oder 180 000 Zentnern nur für Frankfurt nach. Das städtische Gewerbe- und Verkehrsamt erhielt dagegen nur 68 500 Zentner von dieser Summe; es müssen demnach dem freien Verkehr 115 000 Zentner zugeführt worden sein, oder diese große Menge lagert bei den Händlern. Es wurde sofort eine Bestandsaufnahme eingeleitet, um festzustellen, wo die von der Eisenbahn nachgewiesenen weiteren 115 000 Zentner Kartoffeln geblieben sind. Diese Bestandsaufnahme erstreckt sich nicht nur auf die Händler, sondern auch auf sämtliche Anstalten, Wirtschaften und Haushaltungen. Zugleich wird der tägliche Verbrauch an Kartoffeln und Milch festgestellt. Man wird neugierig auf das Resultat sein dürfen. Ob sich wohl ergeben wird, wo die „vermissten“ 115 000 Zentner Kartoffeln stecken?

al. Vom Main, 13. Dez. Die Gemeinde Unterleberbach verfiel ihre Gemeindeglieder mit Butter, das halbe Pfund für 1.28 Mark, Speck und Vorkfleisch, das Pfund zu 2.10 Mark, Kartoffeln den Zentner zu 3.50 Mark und Petroleum, das Liter zu 28 Pf. Eine solche Härtefrage ist lobenswert. — Nachdem der Magistrat in Höchst die Höchstpreise für Butter im Kleinhandel aufgehoben hat, wurden für den Kleinhandel nachstehende Höchstpreise festgesetzt: 1 Pfund Südbutter (ausländische oder inländische) 2.55 Mark, 1 Pfund Landbutter 2.30 Mark. Die Stadt bezog zehn Zentner holländische Butter und verkaufte das halbe Pfund zum Preise von 1.28 Mark. An Kriegserfamilien wird das halbe Pfund zu 1 Mark abgegeben. — Da noch immer nächtliche Einbruchsdiebstähle ausgeführt werden, hat sich die Volkshilfswahl in Höchst veranlaßt gesehen die für die Ermittlung der Diebe ausgesetzte Belohnung von 50 Mk. auf 100 Mark zu erhöhen. Den betreffenden Personen, die zweifelhafte Angaben machen können, wird bei den entstehenden Verhandlungen Berücksichtigung zugesichert.

Sornau, 14. Dez. Der Königl. Landrat hat die Wahl des Herrn Bader jr. zum Bürgermeister unserer Gemeinde ab 1. Januar 1916 bestätigt.

Strinatrinitatis (Unterhannau), 14. Dez. Die hiesigen Schüler hatten im Frühjahr 1915 einen sogenannten Fleckgarten angelegt; als Ertragsfrüchte die wackeren Kleinen dem Kreisverein „Altes Kreuz“ überreichten: 24 Saß Gemüse, 1 Saß rote Rüben, 1 Saß gelbe Rüben und 9 Saß Kartoffeln.

al. Vom Taunus, 13. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung zu Bad Domburg genehmigte zunächst den Vertrag mit der Frankfurter Museums-Gesellschaft über die Mitwirkung des städt. Kurorchesters bei den Museumskonzerten. Den Musikern werden für die Zeit vom 1. April 1915 bis Ende März 1916 wegen des Krieges nur 4500 Mark bewilligt. Sodann wurde die Steuer- und Kapitalabfindungsangelegenheit mit den Aktienbesitzern nach jahrelangen Verhandlungen endgültig erledigt und damit ein unerwartetes Kapitel für immer abgeschlossen. Beschlossen wurde die Auszahlung der Steuerdifferenzen für 1914 an die Aktienbesitzer in Höhe von 9595 Mark, ebenso die Kapitalabfindung an die Steuerbesitzern (700 Aktien hierbei in Frage) wurde zu zahlen beschließen. Die Kurkostenrechnung ergab für 1914 infolge des Kriegsausbruchs einen Fehlbetrag von 56 000 Mark. Der Kurkostenfall beträgt 37 000 Mark, der vom Kaiser Wilhelm-Bade 40 000 Mark, im Kurhausbade 10 000 Mark. Den Gesamtinnahmen von 563 963.16 Mark stehen 630 301.32 Mark Gesamtinnahmen gegenüber. Der sich ergebende Fehlbetrag verminderte sich noch um 5000 Mark ausstehende Forderungen. Oberbürgermeister Nölke betont beim Ueberblick der Lebensmittelpreise Domburgs, daß sich die Stadt gut eingedeckt habe und getrost in die Zukunft sehen könne. — Der Winger Bahnhof hat mit seinen Anlagen elektrische Beleuchtung erhalten. — Müller a. L. hat noch immer keinen definitiven Bürgermeister. Bereits haben schon zwei Mal Wahlen stattgefunden, beide Kandidaten sollen die Wahl abgelehnt haben. Der alte Bürgermeister soll, wie verlautet, eine Wiederwahl abgelehnt haben.

Hadamar, 13. Dez. Die Ortsgruppe des Volkervereins hielt gestern im Saalbau Dachscher einen Kriegabend, der zahlreich besucht war. Die herrliche Rede des Herrn Domkapitulars Neuh-Vimburg behandelte die großen Aufgaben, welche nach Beendigung des Krieges an uns herangetragen werden. Ergänzt wurde das Programm durch Deklamationen unseres Jünglingsvereins. Zum Schluß gab ein den Verhältnissen entsprechendes ernstes Theaterstück.

al. Von der Lahn, 13. Dez. Bei der Kreisrats-Wahl in Weiburg wurde der Herr Dr. Wächter von dem hiesigen Kreisrat als Kreisrat-Abgeordneter wiedergewählt. Die Stadtverordneten genannter Stadt wählten als Vertreter zum Kreisrat Prof. Dr. Gropius und den Magistrat Bürgermeister Kurhaus. — Die Kreisrats- und Abgeordneter Wächter hat nach dem ausgegebenen Jahresbericht 417 Kranke versorgt; seit Bestehen der Anstalt sind 1419 Hilflinge aufgenommen worden.

Aus Wiesbaden

Der Kampf um die Butter!

Seit zwei Tagen spielt sich hier ein erbitterter Kampf um die Butter resp. die Butterkarte ab; einmal vor der Türe des Zimmers 45/46 des Rathauses und dann vor dem Butterladen. Gestern fanden wohl hundert Menschen auf dem Rathausgang und begehrten Einlass in das Bureau. Jedemal, wenn sich die Pforte öffnete, um einige Glühbirnen einzulassen, gab es ein Gedröh und Geschrei, daß es mancher Butterbedürftige vorzog, vom Rathause wieder wegzugehen. Und wer eine Butterkarte „erwischt“ hatte, kam vom Regen in die Traufe — wenn er sie überhaupt nach dem Butterladen in der Ellenbogenstraße gezogen war. Hier war das Gedröh derart stark, daß drei Schutzleute notwendig waren, um einigermaßen Ordnung auf der Straße oder dem Eingang zum Butterladen zu halten. Diese Zustände sind doch nicht zu ertragen und bedürfen sofortiger Abänderung. — Kann man sich die Butterkarten nicht alphabetisch regeln? — Kann man nicht das Publikum ein klein wenig schärfen? — Kann man nicht...

Sahnebezug für Kranke, Genesende usw.
Für Kranke, Genesende usw. hat die Stadt Dänische Butter beschafft. Die Abgabe kann nur auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung, welche die täglich erforderliche Menge enthalten muß, geschehen. Die Karte ist an der dafür kenntlich gemachten Stelle im Brotverteilungsbüro zur Genesung einzureichen. Erst wenn die Bescheinigung erteilt ist, kann die Sahne täglich, und zwar unter jedesmaliger Vorlage des Attestes, in dem Geschäft der Firma Schiller, Große Burgstr. 12, in der Kollerei Steim, Rautenthalerstr. 21 und in der Kollerei Hermanns, Schwalbacherstr. 47, abgeholt werden. Der Preis ist für ein Viertel Liter — das geringste Maß, das verabfolgt werden kann, — auf 58 Pf. festgesetzt.

31. Abend und Silvester keine fleischlosen Tage
Das Ministerium des Innern hat, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sein mag, mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrstfest, das für Freitag, den 24. Dezember und für Freitag, den 31. Dezember nach der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs bestehende Verbot der gewerbsmäßigen Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, aufgehoben. Für die beiden genannten Tage bestehen also die Freitag-Beschränkungen nicht.

Ergänzung der Offiziere des Verurlaubtenstandes
Das Armee-Berordnungsblatt gibt bekannt: Offiziersaspiranten und ehemalige Offiziersaspiranten des Verurlaubtenstandes, die sich als Kriegsverwundete bei den Kriegstruppenteilen befinden und nicht mehr Kriegsverwendungsfähig sind, können — sofern ihre Beförderung beim mobilen Truppenteil zum Fälligkeit, Feldweibel oder Bataillonweibel, Bataillonweiser oder Landwehrführer stattgefunden hat — zur Beförderung zum Referens- oder Landwehrführer in Vorschlag gebracht werden, wenn die ihnen volle Garnisondienstfähigkeit bescheinigt und der Kommandeur des mobilen Truppenteils die Würdigkeit und Übernehmbarkeit zur Beförderung bescheinigt.

Mißbrauch des Berner „Feldpost“
Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten unregelmäßig mit dem Berner „Feldpost“ versehen werden, um Porto zu sparen. Es kommt sogar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärischen Eigenschaften zur Lösung der Postbedürfnisse auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres fälschlich als Abnehmer abgeben. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Postverwaltung gelangenden Fälle auf Grund des Postgesetzes verfolgt und gerichtlich geahndet werden.

Weihnachtsgrüße des Steuerfiskus
Die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommissionen haben jetzt alle bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen aufgefordert, die Steuererklärung über ihr Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 30. Januar 1916 zur Veranlagung für das Steuerjahr 1916 schriftlich oder per Protokoll abzugeben. Zur Abgabe der Steuererklärung ist auch derjenige Steuerpflichtige verpflichtet, dem eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen sind. Wer die Frist zur Abgabe verläßt, hat neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren entgeltlich festgestellten Steuer noch einen Zuschlag von 5 v. H. zu derselben zu entrichten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen sind mit Strafe bedroht. Mündliche Auskunft in allen Fragen erteilen die Veranlagungskommissionen.

Warnung
Unter der Spitzmarke: „An die Deutschen in der Schweiz“ finden wir in Nr. 342 (13. Dez. 15) der „Neue Zürcher Nachrichten“ folgende Warnung veröffentlicht: Zürich, 2. Dez. (Mitget.) Anfangs November d. J. erschienen in den schweizerischen Zeitungen unter der mit dem deutschen Reichsadler gestierten Ueberschrift: „An die Deutschen in der Schweiz“ ein Aufsatz, worin der „Weihnachtsbank“ in Berlin W., Hohenzollernbaum 184, zur Einlösung von 6 Mark für je ein Paket an die heldenmütigen deutschen Krieger auffordert. Nach amtlicher telegraphischer Mitteilung aus Berlin handelt es sich beim „Weihnachtsbank“ um ein zweifelhaftes Unternehmen; vor der Absendung von Geldspenden wird gewarnt.

Große Weihnachtsausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst im Neuen Museum
Die Eröffnung dieser von der Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Verband der Künstler in den Ländern am Rhein, (Protektor Sr. Maj. K. Hohenzollern) von dessen, veranstalteten Ausstellung, findet Donnerstag, 16. Dez., vorm. 12 Uhr, statt. Sie wird etwa 400 Gemälde, ferner Skulpturen und Graphik umfassen und will infolgedessen als eine Kriegsveranstaltung betrachtet sein, als sie durch die von den Künstlern auf Wunsch der Veranstalterin äußert niedrig, aber festgestellten Preise das Publikum zu zahlreichen Erwerbungen anzuregen hofft, während gleichzeitig durch eine strenge Jury dafür Sorge getragen wurde, daß nur künstlerisch wertvolle Arbeiten vertreten sind.

Oh! Käse
Dieser Mahnung ergeht an das Publikum! Aber Theorie und Praxis ist auch hier zweierlei, dies mußte gestern ein armes Mütterchen auf dem hiesigen Wochenmarkt erfahren. Kam da gestern morgen ein etwa 10-jähriges Fräulein, dann angesprochen, mit abgedämmten Augen im Gesicht, zu einer deutschen Käseverkäuferin, und verlangte: ein halbes Pfund weißen Käse. „Kann ich nicht geben!“ lautet die Antwort der Verkäuferin. Mit zitternder Hand wies das Fräulein auf den das Fräulein wollen Käse hin. Was die Intervention einer zweiten Verkäuferin, der Frau doch Käse zu geben, lautete die Antwort: „Nein! Bei der Abgabe von einem halben Pfund kommt ich nicht auf mein Gewicht!“ Sprachs, nahm den Käse hin und stellte denselben unter den Stand der Nachbarin. Schluß! Käse war keine da! Derbist, mit Tränen in den Augen, und langsam das letzte Geldstück in der Hand drehend, zog die arme Käsebedürftige von dannen. Den Rat, sich hoch bei der Rathpolizei zu beschweren, besagte die Frau nicht — aus Angst!

Berwundetentransport
Heute früh traf hier ein Lazarettzug aus Serbien ein; er brachte etwa 300 Verwundete, die hier untergebracht wurden.

Brand
Gestern Nachmittag 5 Uhr war in einem Dachzimmer des Hauses Hüfnerstraße 15 ein Brand ausgebrochen, der die Feuerwerke etwa drei Viertel Stunden beschäftigte.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele
„Aida“. Oper von Verdi. In das Wunderland der Pharaonen wurden wir gestern geführt, in Königspaläste und Göttertempel. Zwei Götter galt es zu empfangen, Frau Barbara Kemp aus Berlin, leider ohne Aufstellungsabsichten, zeichnete die ägyptische Königstochter „Aida“ mit zureichenden, lebenswahren Strichen. Sie wirkt in Haltung und Geberde direkt ergötlich. Das gedrückte, demütige, von widerrechtlichen Verhältnissen beherrschte Weib der „Aida“, prägnante Konturen, eine phänomenale, von Gelandsheit tragende Stimme, köstliche im temperamentvollen Spiel und große Kunst im musikalischen Gesang: dies alles ward in der auf einander Höhe ragenden Darstellung zur Tat. Sodann Frau Ina Cornelia aus Mainz, eine Aida mit Aufstellungsabsichten, als Nebenbuhlerin „Amneris“. Doch kein von Natur, halsbe, feingehaltene Träger, weiche, warme, dunkeltonige Stimme, die eine gewisse zurückhaltende Anzüglichkeit im Spiel und sonst gerne überleben läßt. Im ganzen eine beachtenswerte Kraft, die empfohlen werden kann. Siegreich mitwirkten mit den vorgenannten die Herren Beard, Scharrer, Geisse, Winter, und so gab es in dieser Vorführung mit ihrer reichen dekorativen Pracht genug des Schönen und Erregenden für Auge und Ohr.

* **Reisens-Theater.** Am Samstag nachmittags 3.30 Uhr wird das reizende Mädchen „Klein Däumling“, der tapfere Hansel und Gretel, das in vier Bildern und einem Vorspiel nach den gleichnamigen Märchen von Grimm, von Oskar Will für die Bühne sorgfältig bearbeitet ist. Dieses für Kinder so recht geeignete Märchenstück gelangt zu seinen Breiten zur Aufführung. (Abf. 2. Rang. 1. u. 2. Sperris 1 Mk.; 1. Sperris 1.50 Mk. um.). Der Sonntagsabend beginnt am Sonntag.

* **Kurbal.** Ein Symphonie-Konzert im Abonnement für Donnerstag abend unter Herrn Musikdirektor Trautwein vorgetragen. Zur Aufführung gelangt die „Himmelskriege“ von Beethoven's Carl-Georg-Bach.

Verwendet **Kreuz-Pfennig** Marken auf Briefen, Karten usw.

Aus dem Geschäftsleben

* **Salem Aleikum-Sigaretten** sind jetzt ein gefundener Artikel, namentlich für unsere draußen im Felde lebenden Krieger. Wer seinen Lieben draußen zum Weihnachtsfest eine besondere Freude bereiten will, legt seinen Liebesgaben ein Päckchen Salem-Aleikum-Sigaretten bei.

Zur Deffrage. Der Erfolg und die Verbreitung, welche die neu in den Handel gebrachte J. Meyers Salatzigarette „Salem“ in kurzer Zeit überall gefunden hat, haben zu mancherlei Anmerkungen geführt. Es war zu erwarten, daß der Ruf, welchen diese Salatzigarette bei der Hausfrau fand, zu irgend welchen Versuchen führen müßte, die allgemeine Einführung einer derart in Haushalt einschneidenden Neuerung zu unterbinden. Tatsache ist es aber, daß bei der momentanen Deckungsart ein billiger Erfolg für Salatzigaretten nicht nur im Interesse der Rückzahlung der Hausfrau, sondern auch zugunsten der Allgemeinheit begründet werden muß. Denn Salatzigaretten sind billiger als das hergebrachte Salatzigaretten als Salatzigarette besser. Es hat eben nicht übersehen werden, daß bei der Zubereitung des Salates der Nährwert des Salatzigaretten fast gar keine Rolle spielt, da der Fettgehalt ja doch nicht in den Salat einbringt, sondern auf dem Boden der Salatzigarette liegen bleibt. Nein, die einzige praktische Aufgabe des Salatzigaretten besteht bisher darin, den Salat schmackhafter und dem Gaumen angenehmer zu machen. Und diese Aufgabe erfüllt heute „Salem“ eher als Salatzigarette, da es gegenwärtig sehr schwer ist, einen nicht tanzig schmeckenden Salatzigarette zu finden. „Salem“ dagegen hat keinen unangenehmen Beigeschmack. Schließlich ermöglicht die Verwendung von „Salem“ zugunsten der Allgemeinheit eine erhebliche Ersparnis ungeachtet, bisher täglich verbrauchter Mengen von Delfetten, die jetzt zu anderen Küchenzwecken gespart werden. „Salem“ ist daher begründet im Interesse der Allgemeinheit.

Standesamt Wiesbaden

Geburten: Am 10. Dez.: Kammermusiker a. D. Heinrich Beder, 78 J. Rentner Günther Le Wand de Rans, 60 J. Rentner Friedrich Wimmer, 66 J. — Am 11. Dez.: Marie Schind, geb. Schme, 60 J. Anna Woch, geb. Müller, 63 J. Konrad a. D. Kaufmann Wilhelm Endrich, 46 J. Student Jos. Nimmig, 21 J. — Am 12. Dez.: Rentnerin Helene Reigenberg, 69 J. Katharine Beder, geb. Zieber, 71 J. Anna Staudinger, 64 J.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Mittwoch, den 15. Dezember 1915.
274. Vorstellung. 18. Vorstellung. Abonnement D.
Zum ersten Male:
Kinder der Erde
Schauspiel in 3 Akten und einem Prolog von Theodor Ritter
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Legal.
Die Mutter Fr. Gabelshelm Herr Werner Herr Ehren
Andreas Herr Willert Der lahme Nachbar Herr Andriano
Michael Herr Zehner Historia, i. d. Knecht, Fr. Gabelshelm
Heinz Herr Lehmann Der Bräutigam Herr Reitzel
Kathia Fr. W. H. Mühl Ein Arbeiter Herr Schanzsch
Der Onkel Herr Schwab Eine Dame Fr. Barthmann
Babe Bernika Fr. Toppelbauer Ein kleiner Junge Heinrich Rupp
Spielt auf einem Gutshof im Hochgebirge, das Zirkusspiel auf einem Flugplatz in der Nähe einer Großstadt.
Spielleitung: Herr Regisseur Legal.
Nach dem zweiten Akte tritt eine längere Pause ein.
Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 9.45 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Abonnementkonzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Decimus-Marsch (P. Staud); 2. Ouvertüre zu „Frau Schuber“ (F. v. Suppe); 3. Walzer aus der Oper „Der Troubadour“ (G. Verdi); 4. In der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß); 5. Wenn aus tausend Blütenfeldern, Lied (F. v. Flon); 6. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene“ (L. Meyer); 7. Polka aus der Operette „Der Rosenkranz“ (G. Heller); 8. Kaiser Franz Joseph-Marsch (Ed. Strauß). * Abends 8 Uhr: Abonnementkonzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Fieskante“ (G. Heller); 2. Minna, Singschön (F. Flon); 3. Nicht mehr allein und Quartett aus der Oper „Martha“ (F. v. Flon); 4. Valseetto (A. A. Mozart); 5. Marquette-Solo; Herr B. Grimm; 5. Ouvertüre zu „Alons und Cirilla“ (F. Schuber); 6. Schöne die Lieber für zwei Violinen (B. Hül); 7. Der Herr; Konzertmeister K. Thomann und B. Sobony; 7. Fantastische caprice (F. Chopin).

Amliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	14. Dez.	13. Dez.	Main	13. Dez.	12. Dez.
Waldshut	—	—	Würgburg	2.70	—
Pekel	—	—	Dohr	2.82	—
Wagau	5.84	—	Kirchhain	3.30	—
Wannheim	5.80	—	Wöhr-Steinheim	2.34	2.44
Worms	—	—	Offenbach	—	—
Wienau	2.75	—	Rotheln	2.63	2.53
Wingen	3.52	—	Redar	—	—
Gauß	3.12	—	Wimpfen	—	—



Denkt an uns sendet **Salem Aleikum Salem Gold Sigaretten** Willkommenste Liebesgabe!
Preis N° 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
30 Stck. feldpostmässig verpackt postfrei!
30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Ordnung: Tabak- u. Sigaretten-Fabrik, Verlags-Druckerei
Z. h. Hugo 7/12, Hofmeisterstr. 11, 1. d. Königs- u. Sachsenstr.
Trustfrei!

Öffentliche Bekanntmachung

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließl. 30. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Unvollständige, insbesondere auch der Unterschrift oder der vorgeschriebenen Versicherung entbehrende Steuerklärungen können als gültige nicht angesehen werden. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuerklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Frist zur Abgabe der Steuerklärung kann nur ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden. Kriegsteilnehmer können ihre Steuerklärungen auch durch Verwandte oder Vertreter abgeben lassen. Wer die Frist zur Abgabe der Steuerklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuerklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden während der Dienststunden nur von 9 bis 12 Uhr vormittags in dem Amtsgebäude des Unterzeichneten: Friedrichstraße 32, zu Protokoll entgegengenommen. Wird die Angabe zu Protokoll vorgelesen, so empfiehlt es sich, vorher die erforderlichen Zahlungsmittel und Berechnungen auf besonderen Bogen zusammenzustellen und diese Zusammenstellung und die Belege dazu mitzubringen. Aber auch im Falle einer selbstfertigen Erklärung wird zur Vermeidung von Mißverständnissen dringend empfohlen, die den Angaben der Steuerklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür im Formular bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die Veranlagung zur Ergänzungssteuer erfolgte im Jahre 1914 für drei Jahre, also für die Zeit bis zum 31. März 1917. Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Sachsen oder Lippe-Detmold steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuerklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuerklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von Mitte Dezember ab, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amtsgebäude, Friedrichstr. 32, Zimmer Nr. 5, auf Verlangen kostenlos verabfolgt, soweit sie nicht bereits durch die Post zugefandt sind.

Alle Briefe bitte lediglich zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden, hier, Friedrichstraße 32. Es wird erucht, in allen Eingaben die Wohnung (nicht Laden, Werkstatt, Kontor usw.) und die diesseitige Kontrollnummer anzugeben.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden. Dr. Reinhardt, Regierungsrat.

Literarisches

Wie werde ich wegen einer aus Anlaß des Krieges erlittenen Dienstbeschädigung versorgt? 26. bis 45. Tausend. Verlag von Gerhard Stalling, Lüneburg i. Br. Das Buch ist nicht nur für den Soldaten ein unbedingt zuverlässiger Berater, sondern unterhält auch die Redigierten und Berufsführerstellen in der Behörde der Beschädigten. Der niedrige Preis des Buches (40 Pfg.) gestattet jedem die Anschaffung.

Werde ein ganzer Mann! Ausführungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend 3. und 4. Auflage. Von Dr. Jakob Hoffmann, Kgl. Geistl. Rat, Gymnasialprofessor und Religionslehrer in München. (12 und 220 Seiten) 1,60 Mark, geb. 2 Mark. — Inhalt und Zweck des Büchleins gibt der Verleger in der Vorrede also an: „Ich will euch aufklären über eure Natur, ihre Kräfte und Fähigkeiten, ihre Reigungen und Bedürfnisse. Namentlich will ich euch barocken, was sich jetzt in euren Weisen vollzieht. Du sollst zuerst dich selbst kennen lernen, deinen Leib und deine Seele. Aufgrund dieser Erkenntnis wollen wir uns nach den Mitteln umsehen, die zu deiner Ausbildung dienlich sein können. Wer werden solche finden, die rein natürlich sind. Diese möchte ich keineswegs auf die Seite geschoben wissen; ich betone sie vielmehr stark. Doch müssen sie ihre Weisheit und Bervollkommnung erhalten in dem, was die Religion dir bietet.“ (S. 12.)



Ihr Eochung bedürftiger Schulkinder gingen von J. T. ein 5 Mt.

Der Gedanke, den zahlreichen bedürftigen Kriegskindern, deren Väter im Felde stehen, eine Weihnachtsfreude durch Gewährung von Spielsachen zu machen, hat allseitige Zustimmung gefunden.

In dem Laden Kranzplatz 6 sind schon mehrere Tausend neue und gebrauchte Spielsachen eingeliefert worden, aber die Zahl der in Betracht kommenden Kinder, welche etwa 8—10000 beträgt, erfordert dringend noch weitere Zuwendungen, sei es in Gestalt von Spielsachen oder in Gestalt von Geld, das zum Ankauf von Spielsachen dient.

Es ergeht die dringende Bitte an alle Erwachsenen und Kinder, das Vorhaben durch Spenden unterstützen zu wollen.

Auch Bücher, die sich für die Jugend eignen, sind sehr erwünscht.

Rueipp-Verein Wiesbaden e. V.

Heute Mittwoch, abends 8.30 Uhr, im Vesper-Verein (unteres Lokal)

Bereins-Abend.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

für den persönlichen Gebrauch

Parfümerien

Seifen

Toilette-Gegenstände

in grösster Auswahl und jeder Preislage.

D. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstrasse 38. Kaiserstrasse 9

Illustrierte Preisliste kostenlos.

Die Frau spart Geld die zu Salaten und kalten Zubereitungen

kein Oel

mehr, sondern die gesetl. geschützte J. MEYER'S Salatwürze



verwendet, die nicht die Hälfte des derzeitigen Oelpreises kostet. Salat ist kein Oel, sondern ein chemisch einwandfreies mit Benzoesäure konserviertes Pflanzenprodukt, hell und ohne Beigeschmack das auch an fettlosen Tagen zu verwenden und ohne Fettmarke in jedem besseren einschlägigen Geschäft zu haben ist oder direkt durch J. Meyer's Ölhaus Straßburg i. E. Steinstraße 65, Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.

Der Rheumatismus Jöhles schub, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. Jahn's Salbe, Ober-Ingelheim

In Wiesbaden zu verl. oder zu vers., Lahnstraße 1

Silla zum Alleinbewohnen, 8 Zim. Garten, Kl. D. Markstraße 8, Miete 3000 Mark.

Al und gr. Feud, Porzellanofen

23. Herberich 5, 3. verl. Rheingauerstr. 14 p 1

15—20 Zentner Heu

zu verl. bei Wendl, Reich, Neuborf.

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.

Städtische 71. Vorstellung 6137.

Täglich nachmittags 4—11 Uhr

Schläfrige Vorstellungen.

Vom 15.—17. Dezember:

Wir Barbaren

Kriegs-Vorstellung in 3 Akten.

Die Schiffsratte

Sensationsdrama in 3 Akten

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohlemmerstraße 26. Telefon 5962

Geht auch nach auswärt.

Pelzhüte

Mäße, Kragen, sowie Umreif. aller Sommer- und Winterformen nach neuest. Modell billig. J. Waister, Reichstr. 11

Monteure

zu sofortigem Eintritt bei hoh. Lohn gesucht. Vorzustellen abends zwischen 6 und 7 Uhr.

Frankfurter Privat-Telefon-

Gesellschaft m. b. H.

Frankfurt am Main

Stiftstraße 20—31.

Maurer, Schmiede, Schlosser und Handlanger

gesucht für größeren Ban in Mitteldeutschland, Richtung Berlin. In weichen tagtägl. bis abends 8 Uhr im

Thonwerk Viebrich.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 11. Dezember 1915.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes categories like Getreide, Butter, Eier, Käse, Gemüse, Obst, Fleisch, and Fisch.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes categories like Fleischwaren, Getreide, Milch, Eier, Käse, Gemüse, Obst, and Fisch.

Tägliche Notierung von Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember 1915.

Table with 4 columns: Category, Wiesbadener Preise, Frankfurter Preise, and Remarks. Includes categories like Calfen, Bullen, Kühe, and Schweine.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.

Musikhaus Franz Schellenberg
WIESBADEN
Kirchgasse 33.

PIANOS
neu und gebraucht in großer Auswahl und allen Preislagen stets auf Lager.

PHONOLA-DEA
elektrische Phonola-Pianos.

Gelegenheitskäufe
in Phonolavorratsapparaten in Nußbaum und schwarz, an jeden Klavier passend.

Alleinvertretung
von J. Blüthner, Schiedmayer, Hauptfeld.

Echte Cramolas
von Mk. 70.— an bis zu Mk. 1200.—.

Gramophonplatten
in großer Auswahl am Lager.

Größe Auswahl in
Guitarrren, Lauten, Mandolinen, Violinen,
Zithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas etc.
in allen Preislagen.

Klavierstühle, Notenschränke, Notenständer
in allen Ausführungen.

Komponisten-Büsten und Bilder.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden
durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried

für Krieger-Witwen und -Waisen
in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11.30—1 Uhr; nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr.
Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Abzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet!

Kein Laden! Nur I. Stock!

Extra billiges Angebot für Weihnachten

Ein Posten Samt-Manchester-Anzüge
für 3—9 Jahre Mk. 4²⁵ 5⁷⁵ 6⁷⁵
für 9—14 Jahre Mk. 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰
wirklicher Wert viel höher.

Ein Posten Samt-Manchester-Hosen
für 3—9 Jahre Mk. 1²⁰ 2⁴⁰ 3⁵⁰
für 9—14 Jahre Mk. 2²⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰

ca. 1500 Stück

Knaben-Anzüge
in Falten-, 2-reihig, und Schlupfblusen-Formen, in blau, Cheviot und allen modernen Farben
Preislagen: Mk. 3⁵⁰ 4²⁵ 4⁷⁵
5⁷⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁷⁵ 11⁵⁰
12⁵⁰ 14⁵⁰ bis 19⁵⁰

1 Posten Knaben-Hosen
aus starkem Buxkin
für 3—9 Jahre Mk. 2⁵⁰ 1⁰⁰ 1⁶⁰
für 9—14 Jahre Mk. 3⁰⁰ 3²⁵ 2⁵⁰ 2²⁰

ca. 700

Knaben-Ulster und Kieler Mäntel
mit und ohne Gurt mod. Farben
Mk. 22⁵⁰ 19⁵⁰ 17⁵⁰ 15⁵⁰
13⁷⁵ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 9⁵⁰
8⁵⁰ 7²⁵ 6⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁷⁵

Knaben-Capes Bozener-Mäntel Knaben-Lodenjoppen
in reichlicher Auswahl zu enorm bill. Preisen.

Frau Löwenstein
Wwe.
Mainz, Bahnhofstraße 13
Nur I. Stock.
Kein Laden. Kein Laden.
Erstes Etagegeschäft a. Platz.

Für Weihnachten 1915

zwei neue Paul Keller-Bücher:

Ferien vom Ich
Roman.
1.—10. Auflage. Broschiert Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—
Dieser neue Roman zeigt wieder einmal ganz das bekannte liebe Gepräge des beliebten Erzählers. Lieb und zart und doch stark ist sein Ton; köstlich ist sein Humor; über manchen Stellen liegt williger Regendenglang. ... Man könnte ihn auch — ihn und seinen unfehlbaren Feinden — mit einem Spatspearischen Lustspielvergnügen vergleichen, dessen lächelnde Götlichkeit keine Grenzen kennt, in dessen Märchenstich die Tafel immer gedeckt ist. ... Es ist ein reines, heiteres und ganz gesundes Buch. (Prof. Dr. Max Müller.)

Grünlein
Eine deutsche Kriegsgeschichte von einem Soldaten, einem Onkeln, einem Schulfingen, einem Hunde und einer Großmutter. — Alten und jungen Leuten erzählt.
Bilderschmuck von Walter Bayer.
1.—8. Auflage. Gebunden Mk. 1.—
Ein Buch köstlicher Romantik für Jung und Alt — wie es ja auch der Dichter selbst so wollte. O ja, auch für die Alten. Und wenn sie dann das bei aller Schlichtheit hochpoetische Ganze in sich aufnehmen, wird es ihnen wie leichter, wärmerer Sonnenschein belebend in das oh schon müde Herz fallen, und wieder einmal werden sie die verdunkelte Welt in Frühlingfarbenpracht schauen dürfen. — Aber erst die Jungen! Strahlend und leuchtend hingebend, ganz werden sie sich in das Bändchen verlesen und immer wieder zu ihm zurückkehren wollen, werden ihm unbewusste Schätze fürs Leben entnehmen, denn die birgt es in sich. ... Ich prophezeie — hier ist es kein Kunststück — dem schmucken Buxke einen glänzenden Erfolg, und zwar nicht zuletzt unter den reifen Lesern, die sich in dem uns jetzt umtobenden Lebenssturm und -graus ein unvergleichliches Aufatmungs- und Erquickungsbündchen gönnen möchten. Das dieses wunderbare Geschickliche unsere Feldgrauen erfreue, daß es auch ja auf seinem weihnachtlichen Gabentisch dabei, der Bücher kennt oder wohl gar bevorzugt, steht! Denn es fährt ja Grünlein selbst mit sich, den guten Geist des deutschen Hauses. (E. W. Homann.)

Von demselben Verfasser liegen in neuen Auflagen vor:

Waldwintler, Roman aus den schlesischen Bergen. Mit Bildern von G. Brodmüller. 48. bis 45. Auflage. Broschiert Mk. 4.—, in Leinen gebunden Mk. 5.—

Die Feimat, Roman aus den schlesischen Bergen. Buchschmuck von H. Schumacher. 28. bis 28. Auflage. Broschiert Mk. 4.—, in Leinen gebunden Mk. 5.—

Das letzte Märchen, Ein Idyll. 19. bis 21. Auflage. Broschiert Mk. 4.50, in Leinen gebunden Mk. 5.50.

Der Sohn der Gagar, Roman. Mit dem Porträt des Verfassers. 36. bis 38. Auflage. Brosch. Mk. 4.50, in Leinen gebunden Mk. 5.50.

Die alte Krone, Roman aus Wendenland. 20. bis 22. Auflage. Broschiert Mk. 4.50, in Leinen gebunden Mk. 5.50.

Die fünf Waldstädte, Ein Buch für Menschen, die jung sind. Mit Bildern von G. Hofstein und R. Pfachler. 16. bis 18. Auflage. Gebunden Mk. 3.—

Stille Strohen, Ein Buch von kleinen Leuten und großen Dingen. 11. bis 13. Auflage, in Leinen gebunden Mk. 3.—

Die Insel der Einsamen, Eine romantische Geschichte. 11. bis 13. Auflage. Broschiert Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—

Lebensrisse, von echtem Volks- und edlem Menschentum durchsonnte Bücher, die Herz und Gemüt mit heller Freude erfüllen.

Bergstadtverlag Wily. Gottl. Korn Breslau 1.

Wenn Sie die Absicht haben

sich billig, gut und elegant zu kleiden, dann besuchen Sie mein Geschäftshaus. Ich verkaufe meinen Vorrat in eleganten Herren- und Knaben-Ulstern, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Hosen, Kapes, Gummi-Mäntel für Herren und Damen zu sehr billigen Preisen. Es lohnt sich für den Weitenferntesten mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch in

Schuhwaren

großes Lager unterhalte. Ich habe mehrere 100 Paar vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren und Damen preiswert abzugeben.

J. Drachmann
Wiesbaden, Neugasse 22, part. und I. Stock.
Für Vereine und Wohltätigkeitszwecke extra billige Preise.
Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von 20 Mk. eine schöne Handtasche gratis.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1916 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1916 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dezember 1915 zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft tunlichst vor Weihnachten.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.



UB IK
LUDW. JUNG

Union-Briketts
in Kasten und Säcken
empfiehlt
Ludwig Jung
Bismarckring 32
Fernsprecher. 959

Ausverkauf

von
Regenschirmen und Spazierstöcken

Wegen Aufgabe unseres diesigen Geschäfts werden die Bestände zu ermäßigten, aber festen Preisen ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.
Wiesbaden — Webergasse 14.

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser für unser Geschäft besonders schweren Zeit etwas umzusetzen, erniedrigen wir die Verkaufspreise auf das **äußerste** und ersuchen die offene Auszeichnung in unsern Schaufenstern zu beachten.

Kühn & Lehmann
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.
Fernruf 2327 und 2335. :: Goldene Medaille.
Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3